Emis Kinderseite

Wilde Tiere in der Stadt

Ausgabe 8

Wilde Tiere in der Stadt

Es gibt viele Tiere in der Stadt. Jeden Tag begegnen dir Hunde. Du hörst verschiedene Vögel. Fliegen ärgern dich und du freust dich über Schmetterlinge und Marienkäfer. Und wenn du an einem Teich oder Fluss bist, kannst du vielleicht einen Fisch entdecken.

In der Stadt können viele Tiere gut leben. Besonders die Haustiere. Haustiere sind Tiere, die vor sehr langer Zeit von Menschen zahm gemacht wurden. Sie leben eng mit den Menschen zusammen. Der Hund ist ein Beispiel dafür oder die Katze. Sie haben viele „wilde“ Eigenschaften im Laufe des Zusammenlebens verloren. Sie sind ruhiger geworden, freundlicher und haben gelernt, das Verhalten der Menschen zu verstehen. Haustiere sind auf Menschen angewiesen und können ohne die Menschen nur schwer überleben. Die Menschen haben Haustiere, weil sie Tiere lieben, die Tiere ihnen Freude bringen und sie glücklich machen.

Auch Nutztiere leben in der Stadt. Nutztiere sind Tiere, die vom Menschen gebraucht werden für bestimmte Zwecke. Sie waren ursprünglich auch wild. Die Menschen haben sie gefangen und bei ihren Wohnungen gehalten, um an die Milch, die Wolle, das Fleisch oder die Eier zu kommen. Kühe, Schafe, Ziegen, Schweine und Hühner wurden so zu Nutztieren. Pferde, Esel und Kamele waren früher, als es noch keine Züge und Autos gab, wichtig für den Transport und für Arbeiten in der Landwirtschaft. In Indien und Ostasien wurden Elefanten als Arbeitstiere eingesetzt. Schafe gaben Wolle für Kleidung. Aus der Haut von Tieren (Leder) wurden Kleidung, Seile oder Zelte gemacht. Die Federn von Enten und Gänsen kamen in Bettdecken und Pferdehaare wurden in Matratzen gefüllt.

Insekten können ebenfalls Nutztiere sein. Bienen liefern Honig und Wachs für Kerzen. Aus den Hüllen des Seidenspinner-Schmetterlings macht man Seide für feine Kleidung.

Es gibt Tiere, die sind Haustier und Nutztier. Hunde können als Blindenhund, Suchhund oder Drogenspürhund arbeiten.

Und was ist dann ein Wildtier?

Ein Wildtier ist ein Tier, das in der Wildnis (Natur) lebt und vom Menschen nicht als Haustier oder Nutztier gehalten wird. Ein Wildtier hält Abstand zu Menschen. Es ist scheu und versteckt sich vor Menschen. Es wird krank, wenn es in Käfigen, Ställen oder Wohnungen gehalten wird. Die Stadt nichts für wilde Tiere.

In Bonn und in anderen Städten gibt es dennoch viele Wildtiere. Große und Kleine. Wildschweine, Dachse, Rehe kommen in Straßen und Gärten vor, die in der Nähe von Wäldern und Feldern liegen. Hasen, Igel, Eichhörnchen und Füchse finden sich fast überall in der Stadt, in den Parks und Grünflächen. Am Rhein und in den Parks mit kleinen Seen sind Nilgänse, Enten und Wasservögel. Andere Tiere sieht man ganz selten, aber auch sie sind in der Stadt: Turmfalken und Eulen, Fledermäuse und Siebenschläfer, Maulwürfe, Marder und Nutrias. Sie kommen eher in der Dämmerung oder in der Nacht aus ihren Verstecken.

Es gibt in Deutschland einige wilde Tiere, die aus anderen Ländern nach Deutschland gebracht wurden. Sie werden in Zoos gezeigt oder als Haustier verkauft. Das sind in Bonn die Halsbandsittiche und Schnappschildkröten. Sie sind aus den Käfigen „entwischt“ oder wurden von den Besitzern einfach ausgesetzt.

Je kleiner die Tiere, desto besser können sie in der Stadt leben. Käfern und Insekten kann schon eine Wiese mit Bäumen oder eine Hecke um den Wohnblock reichen. Je größer das Wildtier, umso schwieriger findet es in der Stadt einen eigenen Lebensraum. Wilde Tiere gehören eigentlich nicht in die Städte. Warum sie trotzdem in die Stadt kommen, wieso sie dort leben und wie ihr Leben in der Stadt ist, erfährst du in dieser Emi-Zeitschrift.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Mitmachen?

Emi freut sich auf Zuschriften und Beiträge von Dir! Du kannst sie uns an die E-Mail-Adresse

info@kulturverbindet-bonn.de

schicken, oder in Deiner Schule in die Infomappe legen (Du findest die Infomappe in der Bücherkiste von Kultur verbindet in der Schule). Bitte gib Deinen Namen, Deine Klasse und Deine Schule an.

? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Die nächste Emi-Seite wird im Winter kommen – nach Weihnachten. Wir wissen noch nicht genau, über was wir auf der nächsten Emi-Seite berichten werden. Es wird eine Emi-Überraschungs-Seite werden!

Du kannst uns allerdings helfen: Wenn du eine gute Idee hast, über was wir schreiben können, so schicke eine Nachricht an info@kulturverbindet-bonn.de. Sag uns, über was wir schreiben sollen. Wenn uns dein Thema gefällt, wählen wir es für die nächste Emi-Kinderseite aus.

Dein Emi-Team

Du kannst uns auch gerne Deinen Steckbrief schicken. Beispiele und eine Vorlage findest Du auf der Seite "über uns"

Bildquelle: Kultur verbindet e.V.

Lesen, Sehen, Hören

Filme über Wildtiere

Ab durch die Hecke

Animationsfilm (1 Std. 25 Min., DreamWorks Animation 2006, ohne Altersbeschränkung)
Der Waschbär Richie hat Ärger! Er hat dem Bären Vincent während des Winterschlafs die Vorräte gestohlen. Dieser ist darüber sehr wütend und zwingt Richie, ihm neues Futter zu besorgen. Der Waschbär trifft auf seiner Suche nach Futter auf eine Gruppe von Tieren. Zu dieser gehören das nervöse Eichhörnchen Hammy, die Schildkröte Verne, das Stinktier Stella, zwei Opossums und eine Baumstachelschwein-Familie. Nach einem langen Winterschlaf müssen die Tiere feststellen, dass eine sehr große Hecke gebaut wurde, die ihren Wald begrenzt. Neugierig erkunden sie, was hinter der großen Hecke liegt. Sie gelangen in eine Vorstadt, wo Abenteuer und viel Futter, aber auch Gefahren, insbesondere die Menschen, auf sie warten.
Link zum Trailer (Vorschau): http://www.filmstarts.de/kritiken/47019/trailer/18854602.html

Film verfügbar auf Netflix
DVD: 9,99 Euro (United International Pictures)

Tiere der Großstadt

Puppentrickfilm (ca. 17 Minuten, Grafik Design Atelier Bauerle Schindler 2009, ab 4 Jahren empfohlen)
Inspiriert von einer wahren Begebenheit: Charles Miller ist ein Waschbär. Er gelangt vom Land in die Großstadt, aber er will ganz schnell wieder nach Hause. Er begegnet drei Waschbärbrüdern, die versuchen, ihn für das Stadtleben zu begeistern. Aber dann wird er von einem Hund und einer Katze überfallen und er hat endgültig genug. Er will zurück nach Neu-England – und zwar mit dem Schiff.
Vorgestellt wurde der Film im Rahmenprogramm des Internationalen Trickfilm-Festivals Stuttgart 2009.

Link zur Website mit Infos zum Film: http://www.baeuerle-schindler.de/tablet/animation-tiere-der-grossstadt.html
Link zum Video: https://vimeo.com/110244320

Link zum dazugehörigen Buch als PDF: http://www.tiere-der-grossstadt.de/Das_Buch_TdG.pdf

Anna und die wilden Tiere – Wilde Tiere in der Stadt

Dokumentation für Kinder (ca. 25 Minuten, ZDFtivi 2020, ohne Altersbeschränkung)
Bevor Anna auf eine Reise geht, bereitet sie sich vor und lernt viel über die Tiere, die im Mittelpunkt der Sendung stehen. Sie weiß also schon ein bisschen Bescheid, hat aber auch noch jede Menge Fragen. Diese stellt sie den Experten, die ihr vor Ort Antworten geben. Sie trifft Menschen, die wilden Tieren ein Leben in Freiheit ermöglichen möchten. Anna packt mit an und erfährt, was man über den Umgang mit Wildtieren wissen muss. In dieser Folge erkundet Anna den Lebensraum der Tiere in der Stadt und muss spannende Aufgaben lösen.

Link zum Video in der Mediathek des Bayrischen Rundfunks: https://www.br.de/mediathek/video/anna-und-die-wilden-tiere-wilde-tiere-in-der-stadt-av:5db0095b1f30060013fb749e

PUR + - Wildtiere in der Großstadt

Dokumentation für Kinder (ca. 25 Minuten, ZDFtivi 2019, ohne Altersbeschränkung)
Wildschweine im Garten und Enten auf dem Balkon: Immer mehr Wildtiere finden ihren Weg in die Großstadt. Aber warum? Das findet Eric heraus. Er zeigt Dir auch, wie Du dich richtig verhältst, wenn Du einem Wildtier begegnest. In dieser Folge ist auch Ericks Hund Caramelo dabei und Du kannst sehen, wie er auf ein Wildschwein reagiert.

Link zum Video und weiteren spannenden Informationen: https://www.zdf.de/kinder/purplus/wildtiere-in-der-grossstadt-102.html

Der Fuchs und das Mädchen

Spielfilm (1 Std. 33 Min., STUDIOCANAL 2007, ab 6 Jahren empfohlen)
An einem Herbstmorgen bemerkt das Mädchen Lila abseits des Weges einen Fuchs. Sie ist fasziniert und nähert sich ihm. Langsam freundet sie sich mit dem Fuchs an und sieht auch dessen Fuchsjunge. Lila entdeckt mit dem Fuchs eine geheime und wilde Natur und erlebt spannende Dinge. Sie entwickelt aber auch ein Verständnis für die Welt der Natur und lernt: Menschen sollten Tiere mit Respekt und Rücksichtnahme behandeln.

Link zum Trailer (Vorschau): https://www.kino-zeit.de/film-kritiken-trailer-streaming/der-fuchs-und-das-maedchen DVD: um 5 Euro

Bildquelle: Pixabay

Tiergedichte und Tierlieder

Der Kuckuck und der Esel

Der Kuckuck und der Esel,
Die hatten großen Streit,
Wer wohl am besten sänge
Zur schönen Maienzeit.

Der Kuckuck sprach: »das kann ich!«
Und hub gleich an zu schrei'n.

»Ich aber kann es besser!«
Fiel gleich der Esel ein.

Das klang so schön und lieblich,
So schön von fern und nah;
Sie sangen Alle beide:
Kukuck Kukuck I-a!

Das Lied hat August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874) geschrieben, es ist also schon sehr alt. Wie sich das Lied anhört, könnt ihr euch hier auf Youtube anhören.

Die Ringelgans

Es ziert die hübsche Ringelgans
nie niemals nicht ein Ringelschwanz.
Nein - ihren Hals umschlingelt ganz
ein klitzekleiner Kringelkranz
und danach heißt sie Ringelgans!

Das Gedicht ist von Barbara Rath

Das Wiesel

Ein Wiesel sass auf einem Kiesel
Inmitten Bachgeriesel.
Wisst ihr weshalb?

Das Mondkalb verriet es mir im Stillen:
Das raffinierte Tier
tat's um des Reimes willen.

Das Gedicht ist von Christian Morgenstern (1871-1914). Ein Mondkalb ist ein Fantasiewesen.

Lustige Tierwitze

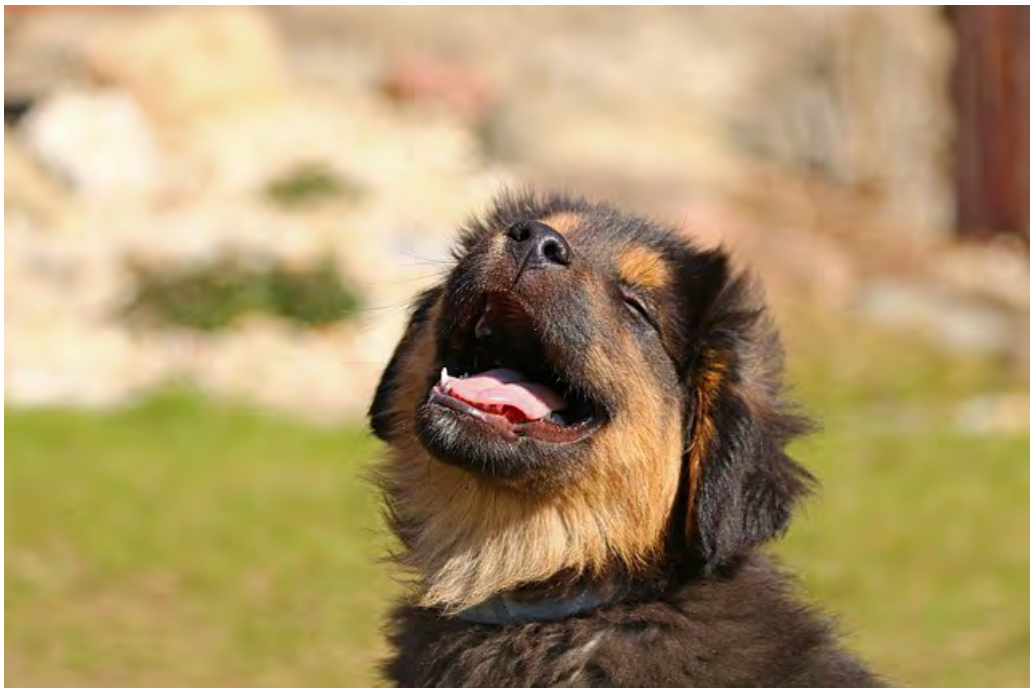
Treffen sich zwei Hunde im Park. Sagt der eine Hund: "Wuff". Sagt der andere Hund: "Das wollte ich auch gerade sagen".

Sitzen zwei Kühe im Kino, vor ihnen ein Pferd mit Hut. Sagt die eine Kuh: "Sie, Herr Pferd, könnten Sie bitte den Hut abnehmen? Sonst können wir nämlich nichts sehen."
Sagt das Pferd: "Kühe im Kino, wo gibt's denn sowas?"

Zwei Pinguine betrachten im Polargebiet das Thermometer. "Sieh mal 34 Grad unter Null, es wird Sommer!"

Was ist ein Bär, der auf einer Kugel sitzt und schreit? Na ein Kugel-Schrei-Bär!

Zwei Mäusekinder gehen spazieren. Plötzlich fliegt eine Fledermaus vorbei. Da sagt die eine Maus zur anderen: "Wenn ich groß bin, werde ich auch Pilot!"



Bildquelle: Pixabay - Verfasser der Witze unbekannt

Bücher über Tiere und die Natur

Mein kleines Tierlexikon. Meyer Verlag.

Meine große Tierbibliothek. Esslinger Verlag.

Zu ganz vielen verschiedenen Tieren gibt es in diesen Buchreihen ein eigenes Buch. Du erfährst, was das Tier frist, wo es wohnt, wie es seine Kinder großzieht und was es so am Tag oder in der Nacht macht. Mit schönen Bildern und kleinen Texten sind die Bücher für Kinder ab 6 Jahren geeignet. Sie kosten ca. 10€.

Tier-Atlas für Kinder

Wenn du wissen möchtest, wo auf der Welt welches Tier lebt, ist dies Buch genau richtig für dich. Im Buch sind viele Bilder und ein großes Poster. DK-Verlag, 15€.

Das Wald-Forscherbuch

Im Wald gibt es unendlich viel zu entdecken. Pilze und Beeren, Käfer und große Tiere. Es gibt in diesem Buch viele Experimente und Forscheraufgaben. Alles ist mit schönen Fotos und Zeichnungen gut erklärt. Für Kinder ab 8 Jahren. Moses Verlag, 15€.

Natur und Umwelt

Affen

So ein kleines Äffchen wie Pippi Langstrumpf möchte wohl jeder haben. In dem Film spielt ein Totenkopfäffchen den Herrn Nilsson.

Affen sind sehr kluge Tiere. Kleine Affen, besonders Kapuzineraffen, werden als Assistenztiere ausgebildet. Sie helfen Menschen, die sich nur wenig bewegen können. Sie unterstützen die Menschen beim Essen. Sie bringen Gegenstände und bedienen die Fernbedienung.

Eigentlich sind Affen, auch so kleine wie bei Pippi, sind nicht als Haustiere geeignet. Sie brauchen eigene Artgenossen, also andere Affen, um sich wirklich wohlzufühlen. Sie brauchen auch ein ganz anderes Lebensumfeld als die menschliche Wohnung. Sie wollen Bäume und Platz zum Klettern. Affen werden auch nie stubenrein, sie müssen immer eine Windel tragen. Wenn sich manche Popstars einen Affen als Haustier halten, denken sie nur an sich und nicht an das Tier.

Dennoch leben Affen oft in der Nähe der Menschen, in Städten und Dörfern. Weil sie so klug sind, nutzen sie die Vorteile der Stadt. Sie klauen Nahrungsmittel aus Läden, Tempeln und von Märkten, sie plündern

Abfallhaufen und Mülltonnen und sie lernen schnell, dass sie von Touristen Futter erbetteln können. Da können die Affengruppen schon mal zur Plage werden.

In der kleinen Stadt Lopuri in Thailand ist das passiert. Die Besucher der Stadt fütterten die dort lebenden Makaken mit Bananen und anderen Dingen. Es wurden immer mehr Tiere, die in der Stadt lebten. Als dann Corona kam und die Touristen nicht mehr nach Thailand kamen, fingen die Affen an, sich ihr Essen selbst zu holen. Sie klauten alles, was sie in die Finger bekamen. Zwischen den verschiedenen Affengruppen kam es zu Kämpfen um die Lebensmittel.

Auch in indischen Städten wie in Neu Delhi vermehren sich die Affen immer mehr. Sie kommen in Häuser, Krankenhäuser, Kinos und sogar ins Gericht. Viele Menschen haben inzwischen Angst vor den Affen, weil diese beißen und kratzen und Krankheiten übertragen können. Man versucht inzwischen, die Affen einzufangen und weit entfernt wieder auszusetzen. Aber dann laufen sie in den nächsten Ort und plündern dort die Häuser und Geschäfte.

In Indien werden immer mehr Wälder gerodet, in denen Affen leben. Die Menschen bauen dort Dörfer und legen Felder an. So wird der Lebensraum der Tiere zerstört. Die Tiere wissen nicht, wo sie hinsollen und bleiben bei den Dörfern oder gehen in die Städte.

In Europa gibt es auch wilde Affen. Auf Gibraltar, einer Landspitze im Süden von Spanien. Dort leben über 30.000 Menschen. Und Berberaffen. Sie sind vermutlich von britischen Soldaten aus Nordafrika nach Gibraltar gebracht worden. Den Briten gehört Gibraltar und eine Legende (das ist eine alte Erzählung) sagt, dass die Briten Gibraltar verlassen müssen, wenn der letzte Berberaffe von dort verschwindet. Daher passen die Briten gut auf, dass immer genügend Berberaffen auf Gibraltar leben.

Die Affen leben in Gibraltar wild auf den Hängen und Klippen. Die Menschen müssen Abstand halten. Sie dürfen die Tiere nicht anfassen oder füttern.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Kängurus und andere wilde Tiere in australischen Städten

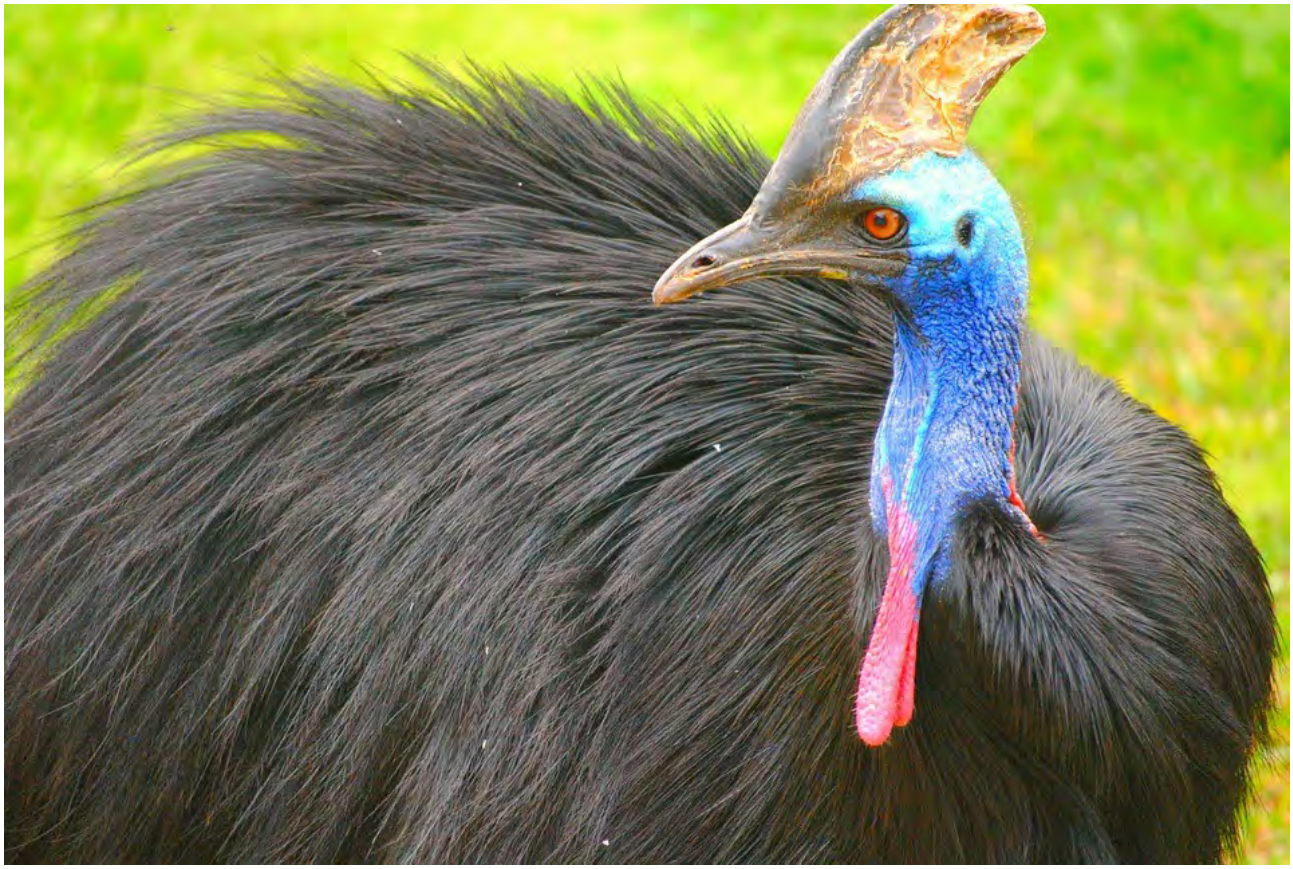
Vor kurzem habe ich im Fernsehen einen Bericht gesehen. Im Norden von Deutschland ist ein Känguru aus seinem Gehege ausgebrochen und durch eine kleine Stadt gehüpft. Man hat es dann gesucht, sogar mit einer Drohne mit Wärmebildkamera, aber das Känguru hat sich erst einmal gut versteckt. Dann ist es leider von einem Auto überfahren worden.

In Deutschland gibt es keine wildlebenden Kängurus. In Australien hingegen sind Kängurus so häufig wie bei uns Kaninchen oder Hasen. Es ist ganz normal, dass sie auch in Gärten und Parks in den großen Städten rumhüpfen. Es gibt viele verschiedene Känguruarten. Das große rote Riesenkänguru wird über 1 mm lang und kann bis zu 9 m weit hüpfen. Das kleinste Känguru ist das Moschusrattenkänguru, es wird nur 30 cm groß. Die kleineren Kängurus haben es leichter, in den Städten einen geeigneten Lebensraum zu finden.

In der australischen Hauptstadt Canberra leben bis zu 1000 Tiere. Weil es in der Gegend von Canberra lange nicht geregnet hat, kamen die Kängurus auf der Suche nach Nahrung und Wasser in die Großstadt. Im Juni musste sogar ein Fußballspiel unterbrochen werden, weil ein Känguru über den Platz hüpfte.

Es kommt leider zu vielen Unfällen mit den Kängurus in den Städten. Sie kennen die Verkehrsregeln nicht und hüpfen allein oder in Gruppen über die Straßen. Wenn die Tiere sich bedroht fühlen, dann greifen sie auch Menschen an. Das kann passieren, wenn man im Park Sport macht und zu schnell auf ein Tier zuläuft.

Kasuare



Ein anderes Tier in Australien, vor dem die Menschen eher Angst haben, ist der Kasuar. Es ist ein großer Vogel, der nur laufen kann und nicht fliegen. Kasuare kommen immer öfters in kleinere Städte und sind manchmal sehr aufdringlich und aggressiv gegenüber den Menschen.

Daran sind die Menschen oft selbst schuld. Sie füttern die Tiere, wenn diese zum ersten Mal im Garten, in der Straße oder im Park auftauchen. Sie locken die Vögel mit Futter an, um tolle Fotos zu machen. Die Vögel lernen schnell, dass die Menschen leckeres Futter haben und werden dann aufdringlich, sobald sie einen Menschen sehen.

Kasuare haben lange scharfe Krallen, werden bis zu 170 cm hoch und bis zu 60 kg schwer. Sie können schnell laufen, bis zu 50 km schnell. Kein Wunder, dass die Menschen Angst bekommen, wenn so ein großer Vogel auf sie zugerannt kommt.

Daher warnt die Polizei die Menschen, die Tiere nicht zu füttern. Dann werden sie auch nicht in die Städte gelockt und bleiben in den natürlichen Gebieten, wo sie hingehören.

Koalas

Alle lieben Koalas. Diese kleinen runden Tiere mit dem süßen Gesicht. Besonders, wenn sie ein Jungtier im Beutel tragen.

Koalas fressen nur die Blätter von Eukalyptusbäumen. Nichts anderes. Deswegen leben viele von ihnen in den Eukalyptuswäldern im Osten von Australien.

Aber dieser Lebensraum wird immer kleiner. Es entstehen neue Wohnsiedlungen und die Wälder werden abgeholzt. Durch die Trockenheit in den letzten Jahren gab es viele Waldbrände, die die Eukalyptusbäume zerstörten. Die Koalas müssen sich neue Lebensräume suchen und kommen so zu den Grünflächen mit Eukalyptusbäumen in die Städte. Dort ist es gefährlich für sie. Koalas bewegen sich langsam und werden daher oft von Autos überfahren oder von Hunden gebissen. Sie ertrinken auch in Schwimmbecken, die es in vielen Gärten gibt.

Die Zahl der Koalas in Australien sinkt schnell. Es wird jetzt versucht, die Eukalyptuswälder besser zu schützen und den Lebensraum der Koalas zu erhalten.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Elefanten

Elefanten gibt es in Afrika und in Asien. Der Elefant ist das größte Säugetier auf der Erde. Er kann bis zu vier Meter hoch werden und mehr als 7,5 Tonnen wiegen. Das ist sechsmal so viel wie ein normales Auto oder dreimal so viel wie ein SUV. Die Elefanten in Asien sind kleiner als die in Afrika.

Ein Elefant frisst bis zu 400 kg Nahrung pro Tag. Die Tiere laufen viele Kilometer und fressen Gras, Äste und Zweige von Bäumen sowie Früchte. Es gibt nicht mehr genug wildes Land, in dem sie genug zu fressen finden. Daher kommen die Elefanten immer wieder in die Nähe von Dörfern und fressen die Felder der Bauern leer. Manchmal ziehen die Elefantenherden auch durch die Dörfer und fressen das Gras, mit denen die Häuser gedeckt sind. Das ärgert natürlich die Bauern und sie möchten, dass die Elefanten vertrieben werden.

Elefanten brauchen jeden Tag mindestens 40 Liter Wasser zum Trinken. Durch die weltweite Klimaerwärmung wird es in Afrika in vielen Gebieten, in denen Elefanten leben, immer trockener. Die Tiere finden nicht mehr genug Wasserstellen. Sie müssen sich neue suchen.

Eine Familie in Südafrika hatte in der Nähe einer kleinen Siedlung ein Ferienhaus. Sie wunderte sich, dass jeden Morgen das kleine Schwimmbecken im Garten leer war. Dann merkten sie, dass jeden Tag sehr früh eine Herde Elefanten kam und das Schwimmbecken leer trank. Sie hatten eine prima Wasserstelle für sich entdeckt.

In asiatischen Ländern wie Indien, Thailand, Myanmar oder Vietnam wurden seit über 2000 Jahren Elefanten als Arbeitstiere eingesetzt. Sie zogen Bäume aus dem Wald, transportierten Lasten und Menschen. Solche Arbeitselefanten wurden als sehr junges Tier an die Menschen und die Arbeit gewöhnt. Bis heute werden die Elefanten als Nutztier für Arbeiten im Wald eingesetzt. Heute findet man sie leider noch als Touristenattraktion in den Städten. Dort leben sie unter schlechten Bedingungen. In vielen Städten ist es jetzt verboten, Elefanten zu halten. Es werden außerhalb der Städte Elefantencamps eingerichtet, in denen die Elefanten unter guten Bedingungen leben. Touristen können diese Camps und die Elefanten besuchen.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Eisbären und andere Bären

Eisbären in Churchill, Nordkanada

Churchill ist eine kleine Stadt im Norden von Kanada. Sie liegt an der Küste vom Nordpolarbär. Und dort leben Eisbären. Eisbären fressen gerne Robben, die im Meer leben und sich an den Stränden und Buchten ausruhen und ihre Jungen aufziehen.

Normalerweise sind die Bären weit weg von den Städten und Dörfern der Menschen. Die Eisbären jagen vom Eis aus. Seit einigen Jahren wird es immer wärmer und das Meer friert nicht mehr so lange zu. Die Eisbären können darum nicht über das Eis zu den Inseln und Plätzen gelangen, an denen die Robben leben. Und sie haben Hunger.

In den kleinen Städten in der Nähe der Küste finden die Eisbären in den Mülltonnen Lebensmittelreste. Sie riechen die Nahrung und kommen zum Fressen zu den Häusern. Besonders viele kommen in die Stadt Churchill. Wenn ein Eisbär kommt, muss jeder schnell in ein Haus flüchten können. Dann wäre es blöd, wenn die Haustür abgeschlossen ist. Deswegen ist es in Churchill verboten, Haustüren abzuschließen.

Eisbären, die in die Stadt kommen, werden betäubt, eingefangen und mit einem Hubschrauber weit weg gebracht.

Eisbären in Sibirien, Russland

In Sibirien im Nordwesten von Russland leben ebenfalls viele Eisbären. An den Küsten in Sibirien wird nach Öl und Gas gesucht und die Bohrungen vertreiben die Eisbären aus ihren gewohnten Gebieten. Und auch hier fehlt das Eis auf dem Meer. Die Bären kommen in die Dörfer.

In manchen Dörfern gibt es deswegen schon Eisbären-Patrouillen. Die Menschen fahren auf Schneemobilen Streife fahren und vertreiben die Eisbären.. Sie bewachen auch die Kindergärten und Schulen.

Durch die weitere Erwärmung der Erde wird immer mehr Meereis in der Arktis (das ist die Erdregion um den Nordpol) schmelzen und verschwinden. Dadurch werden die Eisbären immer weniger Robben jagen können und verhungern. Oder in die Dörfer und Städte kommen, um dort Fressen zu finden.

Braunbären

In Nordamerika, Asien und Europa leben Braunbären. In Europa meisten im Gebirge, weit weg von Dörfern und Städten. 2006 machte Bruno, ein Bär, der aus Italien durch Österreich bis nach Deutschland gewandert war, Schlagzeilen. Er kam nachts in die Dörfer in Bayern, brach Bienenstöcke auf und fraß den Honig und versuchte, in Hühnerställe zu kommen. Die Menschen hatten Angst. Der Bär wurde gesucht, damit man ihn einfangen und in die italienischen Berge zurückbringen konnte. Bruno versteckte sich so gut, dass man ihn

zum Schluss mit Hunden gesucht hat. Er wurde erschossen und steht jetzt ausgestopft in München im Museum.

In den USA ist es nicht so ungewöhnlich, dass Braunbären in die Stadt kommen. Wenn du bei Youtube die Schlagwörter Bär, Supermarkt und Kalifornien eingibst, dann siehst du ein lustiges Video. Ein junger Bär ist am Gemüsestand in einem Supermarkt und probiert dort das Obst. Dann geht er wieder. Er war in der Woche davor wohl schon einmal da und hatte eine Tüte Chips im Maul mit nach draußen genommen.
Der Lebensraum der Bären wird überall auf der Welt kleiner, weil die Städte immer größer werden und die Menschen dort Häuser bauen, wo eigentlich Bären und auch andere Tiere zu Hause sind. Dann müssen sich die Menschen nicht wundern, dass die Bären auch mal im Supermarkt „einkaufen“ gehen.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Pinguine

Warum können sich Pinguine und Eisbären in der Natur niemals begegnen? Weil die Pinguine auf der Südhalbkugel der Erde leben, die Eisbären auf der Nordhalbkugel. Beide Tiere leben in den kalten Gebieten nahe am Süd- bzw. Nordpol. Die Lebensbedingungen wie Kälte, Eis und Schnee und viele Monate komplette Dunkelheit sind allerdings ähnlich. Darum liegen in Zoos die Gehege von Pinguinen und Eisbären meistens dicht nebeneinander.

Pinguine sind Vögel. Sie können nicht fliegen. Warum sollten sie auch? Sie fressen Fisch und können hervorragend schwimmen und tauchen. Ihre kurzen Federn und eine dickes Fettpolster hält sie an Land und im kalten Wasser warm.

Es gibt Pinguinarten, die nicht in den ganz kalten Regionen der Antarktis leben, sondern im Süden von Neuseeland, Afrika und Südamerika.

In Neuseeland und Australien lebt der Zwergpinguin. Er wird nur ca. 30 cm groß. Zwergpinguine leben an der Küste und brüten in Felsspalten, in Sandmulden und in den Gärten der Menschen. Das ist allerdings nicht ungefährlich für die Pinguine. Sie werden von Katzen, Hunden oder Füchsen gefressen oder von Autos überfahren. Vielleicht wäre es da doch ganz praktisch, wenn sie wegfliegen könnten!

Viele Menschen lieben die Pinguine. Sie kommen extra in die Orte und sehen sich die Tiere an. Abends kommen die Pinguine in Gruppen vom Meer zurück zu ihren Nestern. Diese Pinguin-Parade wird gerne bestaunt. Es werden ebenfalls Warnschilder aufgestellt, damit die Autofahrer aufpassen und langsam fahren.

Für die Pinguine ist die Umweltverschmutzung ein großes Problem. Sie verwechseln Müll im Meer mit Fischen und sterben, weil das Plastik im Magen und Darm stecken bleibt. Sie werden auch von Motorbooten überfahren.

In Südamerika leben sechs verschiedene Pinguinarten**.** Sie leben allerdings nicht so nahe an Städten oder Dörfern. Dennoch gefährden die Menschen die Pinguine. Früher haben die Menschen auch Pinguineier eingesammelt und gegessen. Dadurch gab es immer weniger Pinguine. Das ist heute verboten.

Heute fangen die Menschen immer mehr Fische in Küstennähe. Und durch den Klimawandel wird das Meer wärmer und einige Fischarten verschwinden von der Küstengegend und gehen in kältere Meeresgegenden. Die Pinguine finden darum nicht mehr genug Fische zum fressen und verhungern.

In Afrika leben Brillenpinguine in Namibia und Südafrika. Viele leben in der Nähe von Kapstadt, einer großen Stadt in Südafrika. Am Kap der guten Hoffnung, wie die Landspitze von Afrika heißt, auf der Kapstadt liegt, treffen der Atlantische Ozean und der Pazifische Ozean aufeinander.

An einem Strand bei Kapstadt ist ein großes Brutgebiet der Brillenpinguine. Es ist mit einem Zaun von dem Strand der Menschen abgetrennt. Pinguin-Schützer achten darauf, dass die Menschen die Tiere nicht stören. Die Pinguine haben sich an die Menschen gewöhnt. Sie sind neugierig und laufen zwischen den Badegästen umher. Manchmal nehmen sie kleinere Kleidungsstücke oder weiche Gegenstände mit, um damit ihre Nester zu bauen. Die Menschen müssen gut aufpassen, sonst müssen sie ohne Socken oder T-Shirt nach Hause gehen.

In der Nähe gibt es auch Häuser. Die Besitzer mögen die Brillenpinguine nicht im Garten haben. Die Pinguine sind nachts aktiv und machen großen Lärm. Sie treten alles platt und machen viel Schmutz. Die Brillenpinguine sind aber streng geschützt, man darf sie nicht vertreiben oder töten.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Raubkatzen und wilde Hunde

Zu den Raubkatzen, die sich auch in Städte verirren, gehören Luchse, Pumas und Leoparden. Andere Raubtiere wie Hyänen, Kojoten, Schakale und Wölfe gehören ebenfalls nicht in die Städte, werden dort aber auch immer öfters gesehen.

Pumas in Los Angeles, USA

Diese amerikanische Stadt, in der viele Filme gedreht werden, liegt in einem bergigen Gebiet. Straßen und Häuser liegen in Tälern und an den flacheren Hügeln. Sie zerteilen den natürlichen Lebensraum der Pumas, die in den Bergen zu Hause sind.

Der Puma ist eine Raubkatze, die in Amerika vorkommt. Ein Puma wird bis zu 90 cm hoch und kann bis zu 100 kg wiegen. Er frisst Mäuse, Ratten und Eichhörnchen, aber auch größere Tiere wie Schafe oder Hirsche.

Die Pumas kommen auf ihrem Weg von einem Revier ins nächste immer wieder durch die Stadt. Sie finden hier auch genügend zu fressen. Sie suchen nach Fleischresten in Abfalleimern oder jagen Katzen und Hunde.

Ein Puma lebt in direkter Nachbarschaft zu dem berühmten Schriftzug Hollywood in den Bergen von Los Angeles. Er wird Brat Pitt genannt nach dem berühmten Schauspieler.

Leoparden in Mumbai, Indien

Im Dschungelbuch ist Baghira, der schwarze Panther, der Freund von Mogli. Die Erzählung von Mogli spielt in Indien. In Indien liegt auch die Millionenstadt Mumbai. In der Stadt gibt es einen großen Nationalpark, in dem viele wilde Tiere leben. Auch viele Leoparden, enge Verwandte von Baghira, dem Panther.

Eigentlich sollen sich die Leoparden im Nationalpark von anderen wilden Tieren ernähren. Sie gehen aber lieber nachts in den Straßen von Mumbai auf Jagd. Sie fangen und fressen Straßenhunde, von denen es viele tausende in Mumbai gibt. Die Menschen finden das eigentlich gut. Die Straßenhunde haben oft Tollwut, eine für den Menschen tödliche Krankheit. Und da die Leoparden bis heute nur sehr selten mal einen Menschen angegriffen haben und nur nachts in die Stadt kommen, werden sie auch nicht vertrieben.

Wilde Hunde

Zu den wilden Hunden gehören Schakale, Kojoten, Füchse und Wölfe. Sie sind auf allen Kontinenten verbreitet. Von den wilden Hunden stammen unsere Haushunde ab.
Schakale leben in Afrika, Europa und Asien. Kojoten in Nordamerika. Der Wolf ist in Europa, Asien, Japan, der arabischen Halbinsel und in Nordamerika zu Hause. Füchse kommen vom Nordpolarkreis bis in die Sahara vor.

Alle diese Tiere finden ihren Weg in Städte. Füchse und Schakale leben oft dauerhaft in Großstädten. Sie sind kleiner, fallen nicht so auf und können sich ihr Fressen aus Abfalltonnen holen oder werden von Mäusen und Ratten satt. Sie können in kleineren Parks und Grünflächen genügend Schutz finden und ihre Jungen großziehen. In der Stadt haben sie kaum Feinde, nur größere Hunde und Autos.

Wölfe und Kojoten bleiben in der Regel nicht lange in Dörfern und Städte. Wölfe und Kojoten töten Nutztiere wie Schafe, Kälber und Geflügel und können großen Schaden anrichten. Die Menschen haben Angst vor ihnen und vertreiben sie schnell. Auf Dauer finden so große Tiere in der Stadt nicht genügend Nahrung. Sie können sich aufgrund ihrer Größe nicht gut verstecken und finden keinen sicheren Platz für ihre Jungen.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Vögel

Leider sind Dinosaurier schon längst ausgestorben, aber ihre Verwandten leben heute noch und begleiten uns im Alltag – **alle heutigen Vögel stammen von Dinosauriern ab**. Und das kann man auch sehen. Vögel sind von einem schönen Federkleid bedeckt und wir wissen heute, dass auch die meisten Dinosaurier Federn hatten. Wenn ihr euch außerdem die Füße verschiedener Vögel anschaut und sie mit den Füßen von Dinosauriern vergleicht, ist eine Verwandtschaft zwischen den beiden schnell zu erkennen.

Bei uns sind ganz unterschiedliche Vogelarten zu finden, von Wasservögeln über Raubvögel bis zu Singvögeln. Einige von ihnen könnt ihr schon bei einem Blick aus dem Fenster entdecken, andere sind an speziellen Orten zu finden, wie an Seen und Flüssen oder im Wald.

Wasservögel

Nilgänse
Wusstet ihr, dass es nicht nur Wachhunde, sondern auch Wachgänse gibt? Weil sie laut schnattern, wenn sie einen Eindringlich bemerken, sind Hausgänse sie beliebte Wächter auf Höfen. Wie die Hausgänse sind auch wilde Gänse, wie die heimische Graugans oder die nicht-heimische Nilgans, sehr aufmerksame Tiere. Alle Gänse gehören zur Familie der Entenvögel.

Doch was bedeutet das, wenn ein Tier nicht-heimisch ist? Und woher kommt die Nilgans? Nicht-heimische Tierarten werden meist von dem Menschen aus unterschiedlichen Gründen von einem Land in ein anderes Land gebracht. Ursprünglich leben Nilgänse, wie der Name vermuten lässt, in Ägypten entlang des Nils und in Afrika südlich der Sahara. Der Mensch hat die Nilgans vor langer Zeit nach Europa geholt und weil sie sich hier wohlfühlt, ist sie geblieben.

Wo sind Nilgänse zu finden?
Nilgänse sind in Deutschland vor allem in Nordrhein-Westfalen anzutreffen. Dort leben sie am liebsten in Gebieten in Wassernähe, also zum Beispiel an Küstengewässern, Seen, Teichen und Tümpeln. Sie ernähren sich überwiegend von pflanzlicher Kost, wie Gräsern, Blättern und Samen, manchmal essen sie auch kleinere Insekten.
Was gibt es noch zu wissen?
Ein Nilgänsepaar bleibt ein Leben lang zusammen. In ihrer Heimat erstreckt sich die Brutzeit von Juli bis Dezember, da in Europa aber ein anderes Klima herrscht, brüten sie hier im Frühling und im Sommer. Junge Nilgänse werden von beiden Eltern gefüttert und aufgezogen. Aber Vorsicht! Während der Brutzeit möchten Nilgänse nicht gestört werden, deshalb zeigen sie sich gegenüber anderen Tieren und Menschen in der Zeit sehr aggressiv.

Schwäne
Wie die Nilgänse, gehören auch Schwäne zur Familie der Entenvögel. Im Gegensatz zu Gänsen haben Schwäne aber einen viel längeren Hals und sind insgesamt größer. Sie gehören sogar zu den größten Wasservögeln!

Wo sind Schwäne zu finden?
Schwäne lieben das Wasser. Sie verlassen es viel seltener als zum Beispiel Gänse, weil sie sich an Land nur schwerfällig bewegen können. Deshalb sind sie, wie auch die Nilgans, an Gewässern zu finden. Ursprünglich lebten sie in sumpfigen und Wasserreichen Gebieten. Heute sind sie fast überall auch an Seen, Teichen und Flüssen zu finden.
Gibt es nur weiße Schwäne?
Nein, es gibt unterschiedliche Schwan-Arten. Die meisten Arten haben aber tatsächlich weißes Gefieder. Der beliebteste unter ihnen ist der Höckerschwan. Zu erkennen ist er an seinem weißen Gefieder und dem roten Schnabel. Auch der Singschwan hat weißes Gefieder, sein Schnabel ist aber gelb. Ebenfalls Schneeweiß ist der Trompeterschwan, allerdings hat er einen schwarzen Schnabel. Der Zwergschwan wiederum ist auch weiß, aber kleiner als seine Artgenossen und sein Schnabel ist gelb-schwarz gefärbt. Ganz ungewöhnlich sieht der Schwarzhalsschwan aus, der einen weißen Körper, aber einen schwarzen Kopf und Hals hat. Das Gegenstück zu all den weißen Schwan-Arten ist der Trauerschwan. Sein Gefieder ist fast vollständig schwarz, bis auf die weiße Schwanzspitze, und sein Schnabel ist leuchtend rot.
Was gibt es noch zu wissen?
Schwäne sind ihrem Partner sehr treu. Hat sich ein Schwanenpaar gefunden, bleibt es meist ein Leben lang zusammen. Deshalb ist der Schwan bei uns Menschen auch ein Symbol für die Liebe. Außerdem werden Schwäne ziemlich alt, sie leben bis zu 19 Jahre.

Graureiher
Nach dem Storch ist der Graureiher unser zweitgrößter einheimischer Vogel. Und obwohl er seinen Namen von der Farbe seines Gefieders hat, sind längst nicht alle Graureiher grau. Oftmals sind auch schwarze und weiße Färbungen zu beobachten.

Wo sind Graureiher zu finden?
Die Graureiher sind genügsam und stellen keine hohen Ansprüche an ihren Lebensraum. Wichtig ist ihnen, wie allen Wasservögeln, die Nähe zu Gewässern. Sie fühlen sich dort wohl, wo Flachwasserzonen zu finden sind, etwa an Seeufern, Flüssen, Sümpfen und Teichen. Wenn der Graureiher Hunger hat, spaziert er mit seinen langen Beinen und gesenktem Kopf durch flache Landschaften und hält Ausschau nach Beute. Er ernährt sich hauptsächlich von Fleisch, sodass auf seiner Speisekarte kleine Tiere wie Fische, Frösche, Molche, Schlangen und Insekten stehen. Hat er etwas essbares entdeckt, sticht er blitzartig mit seinem Schnabel zu.
Was gibt es noch zu wissen?
Auch Graureiher bleiben, wie die Nilgänse und Schwäne, meist ein Leben lang mit einem Partner zusammen. In Kolonien herrscht unter den Reihern ständig Streit um das Nistmaterial, aber wenn es darauf ankommt, halten die Vögel zusammen. Zum Beispiel wehren sie gemeinsam Krähen ab, die sich für die Eier der Graureiher interessieren.

Greifvögel und Eulen

Falken
Falken gehören zu den Greifvögeln. Sie haben starke Beine und gekrümmte, spitze Krallen, mit denen sie ihre Beute greifen können. Sie sind ausgezeichnete Jäger und können dank ihrer speziellen Flugtechnik in der Luft jagen oder sich blitzartig aus dem Flug heraus auf Beutetiere am Boden stürzen. Es gibt unterschiedliche Arten von Falken. Der Wanderfalke ist der schnellste Vogel der Welt und erreicht im Sturzflug bis zu 250 Kilometern pro Stunde. Wie alle heimischen Greifvögel sind auch Falken streng geschützt. In Nordrhein-Westfalen gibt es deshalb mittlerweile zum Glück wieder mehr Falken.

Wo sind Falken zu finden?
Besonders den Turmfalken kann man vielerorts beobachten, denn sie sind sehr anpassungsfähig und fühlen sich daher in verschiedenen Lebensräumen wohl. Waldränder und halboffene Landschaften mögen sie lieber als dichte Wälder. Auch in Dörfern und Städten kann man Turmfalken begegnen, dort brüten sie gerne an Gebäuden wie Scheunen oder Kirchen. Wenn ihr wachsam seid, könnt ihr die Turmfalken beim Jagen beobachten.
Was gibt es noch zu wissen?
Falken bauen keine eigenen Nester. Sie nutzen aber vor allem außerhalb von Dörfern und Städten Nester anderer Vögel, zum Beispiel von Rabenkrähen und Elstern. Wenn es wenig Futterangebot gibt, setzen die Falken aber auch mal ein Jahr lang mit der Brut aus, es kommen also keine neuen Küken zur Welt, oder sie ziehen nur 1-2 Junge groß, statt wie sonst 2-6.

Waldkäuze

„Huuuhuuuu!“ – wer kennt ihn nicht, den Ruf des Waldkauzes. Sein Ruf gehört zu den bekanntesten der 200 Eulenarten, die auf der ganzen Welt anzutreffen sind. Der Waldkauz gehört zu den Eulen, die in Deutschland am häufigsten vorkommen. Wie alle Eulen ist auch der Waldkauz nachtaktiv und geht erst auf Futtersuche, wenn die Sonne untergeht. Dann macht er Jagd auf kleine Beutetiere wie Mäuse oder Insekten. Er ist ein sehr geschickter und lautloser Jäger und seine großen Augen helfen ihm dabei in der Dunkelheit zu sehen. Obwohl auch Waldkäuze starke Krallen haben, mit denen sie Beutetiere greifen können, zählen sie nicht zu den Greifvögeln.

Wo sind Waldkäuze zu finden?
Der Waldkauz lebt in Laub- und Mischwäldern, aber auch in Parks kann man ihn antreffen. Am liebsten schläft und brütet er in Baumhöhlen. Da er aber sehr anpassungsfähig ist, kann er auch in Mauernischen schlafen. Einen Waldkauz zu sichten ist nicht ganz einfach. Da Waldkäuze nachtaktiv sind, ruhen sie sich tagsüber in Baumkronen, Höhlen oder Nischen aus. Bei einem abendlichen Spaziergang durch den Wald kann man aber Glück haben und einen Waldkauz erblicken oder wenigstens seinen Ruf hören.
Was gibt es noch zu wissen?
In vielen Kulturen und Sagen gilt die Eule als Vogel des Wissens und der Weisheit. Auch heute noch findet man deshalb die Eule häufig im Zusammenhang mit Schulen, Universitäten und Bildungseinrichtungen, zum Beispiel auf Wappen und Logos. Die Eule ist als Symbol sogar auf der griechischen 1-Euro-Münze zu finden, denn in Griechenland hat die Eule schon lange eine besondere Bedeutung. Man sagt, dass die Athene, Beschützerin Athens und Göttin der Weisheit, die Eule auserwählt hat.

Singvögel und Papageie

Singvögel
Es gibt etwa 4.000 verschiedene Arten von Singvögeln weltweit und jede Art zwitschert ihren eigenen, ganz besonderen Gesang. Bei uns in Deutschland gehören zu den bekanntesten Arten der Singvögel die Meisen, Amseln, Elstern, Schwalben und Spatzen. Aber es gibt noch viel mehr Singvögel, die man hier entdecken kann, wenn man sich aufmerksam umschaut.

Wie sehen Singvögel aus?
Singvögel sehen ganz unterschiedlich aus. Auf den Fotos seht ihr ein paar Beispiele:

Blaumeise und Kohlmeise

Besonderheit: Die Blaumeise ist an ihrem blauen Gefieder und dem blauen Köpfchen zu erkennen. Kohlmeisen sind etwas größer als Blaumeisen und haben ein schwarzes Köpfchen.

Amsel

Besonderheit: Die Amsel hat ganz schwarze Federn, wie Raben und Krähen. Sie sind aber an ihrem knallgelben Schnabel und den gelben Augenringen zu erkennen.

Elster

Besonderheit: Die Elstern haben einen sehr auffälligen Ruf. Sie können singen oder auch schnackern. Ihr Gefieder ist schwarz und weiß und ihre Schwanzfedern schimmern in der Sonne blau-grün.

Schwalbe

Besonderheit: Die Schwalbe ist im Flug am besten zu erkennen, denn dann kann man ihren einzigartigen, gegabelten Schwanz gut sehen.

Spatz

Besonderheit: Spatzen werden auch Haussperlinge genannt. Sie sind die bekanntesten und am weitesten verbreiteten Singvögel weltweit. Vor tausenden von Jahren hat sich der Spatz für ein Leben in menschlicher Gesellschaft entschieden.

Wo sind Singvögel zu finden?
Überall! Ein Blick aus dem Fenster reicht meist, um Singvögel zu erblicken. Manche Vögel, wie Meisen, Spatzen und Elstern lassen sich auch ganz einfach mit Sonnenblumenkernen oder Meisenknödeln aus dem Supermarkt anlocken. Das Futter könnt ihr zum Beispiel an Bäumen aufhängen oder auf dem Rasen verteilen. Besonders im Herbst und Winter, wenn die Vögel weniger Futter in der Natur finden, freuen sie sich über Hilfe von uns Menschen.

Papageie

Papageie in Deutschland? Ja! In der gesamten Rheineben, also zum Beispiel in Bonn und Köln sind zum Beispiel immer mehr Halsbandsittiche anzutreffen. Sie sind Nachfahren entflogener Haustiere, also sind sie nicht-heimische Vögel, und fühlen sich trotz ihrer exotischen Herkunft im deutschen Klima ganz wohl. Ursprünglich kommen sie aus Afrika und Indien. Sie leben in großen Gruppen von über hundert Vögeln und sind dank ihres auffälligen, giftgrünen Gefieders nicht zu übersehen. Auch ihr Ruf ist von weitem zu hören. Neben den Halsbandsittichen sind in Deutschland vertretene Papageienarten Gelbkopfmanzonen, Mönchsittiche und Große Alexandersittiche.

Wo sind Halsbandsittiche zu finden?
Halsbandsittiche sind oft in Bäumen oder im Flug am Rhein zu sehen. Aber auch fernab vom Rhein, mitten in der Stadt oder in Parks, kann man sie in großer Zahl erblicken.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Große Säugetiere

Hirscharten

Zu den heimischen Hirscharten gehören bei uns Rehwild, Damwild und Rotwild. Zu den kleinsten Hirscharten gehört das Rehwild. Ein männliches Reh nennt man Rehbock und ein junges Reh wird Rehkitz genannt. Das Rotwild zählt zu den sogenannten echten Hirschen. Es ist die größte freilebende heimische Hirschart in Deutschland. Neben seiner Körpergröße ist das Damwild gut zu erkennen an seinem rotbraunen Sommerkleid. Die männlichen Hirsche tragen außerdem ein stattliches Geweih auf dem Kopf. Leichter und etwas kleiner als das Rotwild, aber größer als das Rehwild, ist das Damwild. Im Sommer trägt es ein weiß geflecktes Sommerfell und die Männchen schmücken große Schaufelgeweihe.

Wo sind Reh-, Dam- und Rotwild zu finden?

Die Lebensräume unserer heimischen Hirscharten sind relativ ähnlich, sie alle bevorzugen die Nähe zum Wald. Der Damhirsch bevorzugt lichte Wälder und weite Wiesen, doch er ist sehr anpassungsfähig, sodass er auch in anderen Regionen anzutreffen ist. Auch das Reh bevorzugt lichte, baumarme Wälder sowie Waldlichtungen, Waldrandzonen und Auen. Rothirsche wiederum bevorzugen dichte Wälder, aber auch sie mögen zudem freie Flächen wie große Lichtungen. In ganz Deutschland gibt es Wildtierparks, in denen ihr die Tiere beobachten und sogar füttern könnt. In Bonn ist das in der Waldau möglich.

Rehwild

Damwild

Rotwild

Wildschweine

Die Vorfahren unserer rosafarbenen Hausschweine sind die Wildschweine. Von Jägern werden sie auch „Schwarzwild“ genannt. Ursprünglich reichte ihr Verbreitungsgebiet von Westeuropa bist Südostasien, doch mittlerweile leben sie Tiere auf der Welt. Das liegt auch daran, dass sie sehr anpassungsfähig sind und zudem Allesfresser, sie sind also nicht wählerisch, was Nahrung angeht. Im Wald wühlen sie im Boden zum Beispiel nach Wurzeln, Pilzen, Bucheckern und Eicheln. Aber auch Fleisch in Form von Schnecken, Würmern und Mäusen steht auf dem Speiseplan der Wildschweine. Weil Wildschweine keine schreckhaften Tiere sind, dringen sie immer weiter in Bereiche ein, die vom Menschen besiedelt sind. Auf ihrer Futtersuche richten sie dabei oft Schäden auf Feldern und in Gärten an, denn dort finden sie Leckereien wie Kartoffeln und Blumenzwiebeln.

Wo findet man Wildschweine?
In Wäldern, auf Feldern und auf Lichtungen kann man einzelne Wildschweine antreffen oder auch ganze Gruppen von Wildschweinen, so eine Wildschweingruppe nennt man Rotte. Wenn man Wildschweinen in der Wildnis begegnet, sollte man sich ruhig verhalten und ihnen die Möglichkeit zur Flucht geben. Es kann nämlich auch passieren, dass ein Wildschwein auf Menschen zuläuft, wenn er Gefahr wittert und die Situation wegen seiner schlechten Augen nicht einschätzen kann. Dann sollte man Lärm machen, um das Wildschwein zu verscheuchen. Aus sicherer Entfernung kannst du Wildschweine aber in Wildparks beobachten. Dort kannst du ihnen dabei zusehen, wie sie sich sonnen, im Boden nach Futter wühlen oder sich im Matsch suhlen. Im Frühling macht es besonders viel Spaß Wildparks zu besuchen, denn dann kommen viele Jungtiere zur Welt, auch die Babys der Wildschweine. Jungtiere heißen bei den Wildscheinen Frischlinge. Sie sind klein und an ihren Streifen zu erkennen. Auch Wildschweine kann man in der Bonner Waldau beobachten und füttern.

Was gibt es noch zu wissen?

Wusstest du, dass Wildschweine trotz ihrem Körpergewicht von 150-200 kg ausgezeichnete Schwimmer sind? Sie können dabei längere Strecken zurücklegen. Was Wildschweine aber noch viel lieber tun, als zu

schwimmen: sie suhlen sich gerne im Matsch. Zum einen dient das als Abkühlung und Sonnenschutz im Sommer. Außerdem hilft ein Schlammbad gegen Parasiten und eine trockene Schlammschicht auf der Haut gegen stechende Insekten. Da sich Wildschweine nicht kratzen oder mit ihrem Gebiss putzen können, reiben sie ihren Körper nach den Schlammbädern ausgiebig an Bäumen.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

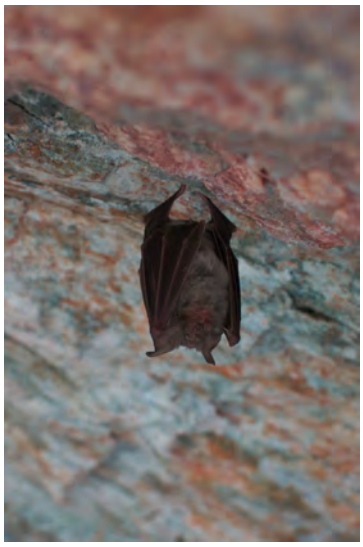
Fledermäuse

Die Fledermaus ist auf der ganzen Welt das einzige Säugetier, das durch die Lüfte fliegen kann, wie ein Vogel. Auch Fledermäuse haben Flügel, aber ohne Federn. Man könnte sagen, dass sie mit ihren Händen fliegen und mit ihren Ohren sehen – denn Fledermäuse sind eigentlich blind. Wenn sie sich in der Dämmerung und nachts auf Futtersuche machen, dann orientieren sie sich mit ihrem Gehör und einem speziellen Organ im Kopf, mit dem sie Schallwellen hören. Sie stoßen Rufe aus, die sich wie Klackern anhören, diese Rufe prallen an Wänden oder fliegenden Insekten ab und die Fledermaus empfängt das Echo, also die Schallwellen. Dann weiß sie, wo sie hinfliegen muss, um ein Insekt zu erwischen oder wo sie einer Wand ausweichen muss.

Ihr Name kommt von einer alten deutschen Form des Wortes „flattern“. Und natürlich, weil Fledermäuse wie Mäuse mit Flügeln aussehen.

Sind Fledermäuse Vampire?
Manche Menschen finden Fledermäuse gruselig, denn um das Tier ranken sich viele Mythen und Geschichten. Angeblich sind Fledermäuse Vampire, doch stimmt das wirklich? Ja und nein. Blutsaugende Vampire gibt es nicht wirklich, aber es gibt wirklich Fledermäuse, die sich von Blut ernähren. Sie haben den passenden Namen Vampirfledermaus. Aber keine Sorge, Vampirfledermäuse trinken nur das Blut von

Tieren, wie zum Beispiel Rindern. Menschen würden sie niemals angreifen. Außerdem ist die Vampirfledermaus nur auf dem amerikanischen Kontinent zu finden. Unsere heimischen Fledermäuse ernähren sich lieber von Insekten.



Wo sind Fledermäuse zu finden?
Da Fledermäuse Winterschlaf halten, kann man sie am besten im Sommer beobachten, wenn es dämmert. Dann machen sich die nachtaktiven Tiere auf die Jagd nach Insekten. Weil es im Sommer viel später dunkel wird, könnt ihr die Fledermäuse auch abends noch gut beim Jagen beobachten. Wenn ihr genau hinhört, dann könnt ihr auch das Fledermaus-typische Klackern, das sie von sich geben, um sich zu orientieren. Tagsüber schlafen Fledermäuse tief und fest an geschützten und dunklen Orten wie Höhlen, Felsspalten, Baumhöhlen, Fledermauskästen oder Dachböden. Dabei hängen sie Kopfüber von der Decke und umarmen sich selbst mit ihren Flügeln. Auch Baby-Fledermäuse können schon kopfüber von der Decke hängen und dabei schlafen. Am liebsten teilen sie sich ihren Schlafplatz mit Artgenossen, denn in Gesellschaft ist es wärmer und sicherer. Auch im Winter, wenn es Zeit für Winterschlaf ist, ziehen sie sich in solche Schlafquartiere zurück. Leider kann es manchmal trotzdem zu kalt werden, sodass sie dann ihren Winterschlaf unterbrechen und nach einem neuen, wärmeren Schlafplatz suchen müssen.

Was gibt es noch zu wissen?
Fledermäuse haben es schwer, denn ihr Lebensraum wird immer kleiner, es gibt immer weniger Nahrung für sie und zudem haben sie viele Feinde. Außerdem bekommen Fledermäuse auch nicht viel Nachwuchs. Deshalb stehen alle Fledermausarten in ganz Europa unter strengem Schutz.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Vereine, die mit Tieren und der Natur arbeiten

Ihr möchtet etwas für Tiere und die Natur tun? Dann schaut euch die folgenden Vereine an.

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU)

Im NABU gibt es ungefähr 1500 Kinder- und Jugendgruppen unter dem Namen NAJU (Naturschutzjugend), die sich in vielen verschiedenen Projekten für Natur- und Umweltschutz engagieren.
Den NABU findet ihr hier im Internet.

Bund für Umwelt und Naturschutz - BUND e.V.

Auch der BUND e.V. macht viele tolle Projekte für die Natur und die Umwelt. Die Webseite vom Bund für Umwelt und Naturschutz ist hier und es gibt auch eine extra Seite für Kinder und Jugendliche.

Greenpeace

Ein ganz bekannter Verein, der sich für Umwelt- und Naturschutz einsetzt ist Greenpeace. Auch hier gibt es eine eigene Webseite für Kinder.

Bildquelle: Pixabay

Raubtiere

In unseren Städten, besonders am Rand der Städte, wo es schon ein bisschen ländlicher ist, sind auch kleinere Raubtiere unterwegs! Wusstet ihr das? Manchmal kann man sie - vor allem wenn es dunkel ist - in den Gärten und in Parks sehen. Habt ihr in Bonn schon einmal eines dieser Tiere gesehen?

Dachs, Steinmarder, Mauswiesel, Iltis, Fischotter

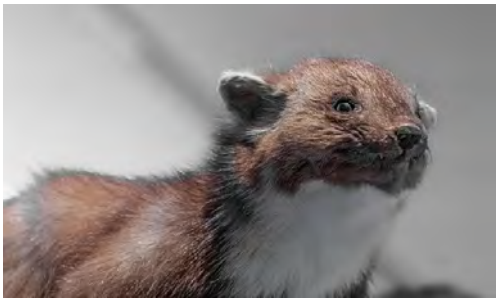
Alle diese Tiere gehören zu der Familie der Marder, obwohl sie recht unterschiedlich aussehen.

Der Dachs

Der Dachs ist der größte Vertreter dieser Gruppe (mit bis zu fast 90cm Körperlänge) und hat ein ganz auffälliges Aussehen. Sein Körper ist grau und sein Kopf hat eine ganz bestimmte schwarz-weiße Zeichnung, die Du auf dem Foto gut erkennen kannst.

Der Dachs wohnt gern dort, wo es viele Bäume und Sträucher gibt, und frisst sowohl Pflanzen, als auch Regenwürmer, Insekten und andere kleine Tiere. Er gräbt sich gerne Schlafhöhlen in Hügel. Dachse sind nachtaktiv

Der Steinmarder



Der Steinmarder ist ein kleinerer Marder (er wird maximal 55 cm groß) mit graubraunem Fell und oft einer weißen Brust. Er wohnt gerne in der Nähe von Menschen und zieht so auch schon gerne einmal in den Dachboden eines Hauses ein oder klettert in den Motorraum von Autos und knabbert dort Leitungen an, weshalb die Menschen dieses Tier oft nicht so gerne mögen. Auch Steinmarder sind Allesfresser, aber sie fressen vor allem Fleisch und jagen auch andere kleine Säugetiere.

Der Iltis

Der Iltis ist auch ein kleinerer Marder mit einem dunkelen Fell und einer typischen weißen Zeichnung im Gesicht, wie Du auf dem Bild sehen kannst. Männliche Iltisse werden ca. 45 cm groß, die Weibchen sind deutlich kleiner. Der Iltis wohnt gerne an Waldrändern, auf Wiesen und Weiden, aber auch gern in der Nähe von Gewässern - aber er hält sich auch gern in der Nähe des Menschen auf und jagt in deren Ställen und Scheunen. Der Iltis ist vor allem ein Fleischfresser, und er frisst am liebsten Amphibien, also Frösche und Kröten, aber auch andere kleine Säugetiere, Eier und sogar Vögel. Der Iltis ist ein hervorragender Jäger, und wurde in früheren Zeiten von Menschen gezähmt und für die Jagd auf Kaninchen, Ratten und Mäuse eingesetzt. Die gezähmte Form des Iltis nennt man Frettchen.

Das Mauswiesel

Das Mauswiesel ist ein sehr kleiner Marder, der nur bis zu 26 cm groß wird. Er ist im Gegensatz zu den anderen Mardern eher am Tag oder in der Dämmerung aktiv. Mauswiesel wohnen gerne an Waldrändern oder auf Wiesen und Weiden, in hohlen Baumstämmen oder Steinhaufen. Auch Mauswiesel sind Fleischfresser und jagen vor allem Wühlmäuse.

Der Fischotter

Der Fischotter oder Wassermarder ist ein großer Marder, der amphibisch lebt. Er kann bis zu einem Meter lang werden und hat ein dichtes Fell, das ihn im Wasser schützt. Otter fressen Fische, Frösche und andere Wassertiere. Ihre Baue sind immer in der Nähe des Wassers und die Otter sind meist nachtaktiv.

Der Fuchs

Der Fuchs ist ein Wildhund. In Deutschland meinen wir in der Regel den Rotfuchs, wenn wir vom Fuchs sprechen. Er erreicht (ohne Schwanz) eine Körperlänge von ca. 70cm und hat ein schönes, rötliches Fell und meist einen weißen oder helleren Bauch. Der Fuchs lebt gern in der Nähe von Menschen, besonders an ruhigen Orten in der Stadt, wie Parks oder auch auf Friedhöfen, und er geht auch gerne an die Mülltonnen und Komposthaufen in den Gärten, weil das leichter ist, als sich etwas zu Essen zu jagen. Weil Füchse anspruchslose Allesfresser sind, fressen sie Küchenabfälle, Aas, Früchte und andere kleine Säugetiere. Früher dachte man, dass Füchse Einzelgänger seien, aber mittlerweile weiß man, dass sie in Familiengruppen leben.

Der Waschbär

Der Waschbär ist ein Kleinbär, der ursprünglich aus Nordamerika stammt, aber seit einiger Zeit auch bei uns heimisch geworden ist. Er lebt in Wäldern, aber es zieht ihn wie den Fuchs auch immer mehr in die Städte in die Nähe des Menschen. Waschbären haben eine weiße Zeichnung im Gesicht und Vorderpfoten, die wie kleine Hände aussehen. Wie der Fuchs sind Waschbären Allesfresser und finden in den Nahrungsmittelresten der Menschen eine gute Nahrungsquelle. Waschbären sind vor allem in der Dämmerung und Nachts aktiv.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Neue Wildtiere in Deutschland

In Deutschland leben in der Natur viele Tiere, die aus anderen Ländern kommen. Manche wie die **Waschbären** wurden vor über 100 Jahren aus Nordamerika nach Europa gebracht. Sie wurden gezüchtet, damit man aus dem Fell schöne warme Mäntel macht. Einige Waschbären brachen aus den Käfigen aus und flohen. Sie fühlten sich in der Natur wohl, vermehrten sich und sind heute oft eine Plage. Besonders in Städten werden sie oft lästig und es ist schwierig, sie aus den Häusern und Wohnungen zu vertreiben. Sie können prima klettern und haben geschickt Pfoten, mit denen sie sogar Türen und Riegel öffnen können.

Der **Marderhund ist** ebenfalls ein Wildtier, das wegen seines weichen Fells gejagt und gezüchtet wurde. Eigentlich lebt er in Sibirien. Vor gut 100 Jahren wurde er dann nach Westrussland gebracht und von dort verbreitete sich der Marderhund auch nach Deutschland. Er ist mit dem Fuchs verwand.
Der Marderhund ist eher scheu und lebt im Wald und Gegenden mit vielen Büschen. Er kommt nicht in Städte und geht dem Menschen aus dem Weg. Noch gibt es nicht so viele Marderhunde in Deutschland und die Tiere haben noch genügend Platz in der Natur.

Auch die **Nandus,** die seit ca. 20 Jahren in Norddeutschland in der Nähe von Lübeck leben, sind aus einer Zucht ausgebrochen. Nandus sind große Laufvögel, die in Südamerika zu Hause sind. Sie werden bis zu 140 cm schwer und wiegen bis zu 25 kg. Sie können bis zu 60 km/h schnell laufen.
Nandus kommen prima mit dem Wetter und den Temperaturen in Deutschland zurecht. Sie mögen Pflanzen, Früchte und kleine Insekten. Die Nandus fressen die Felder der Bauern leer und die Bauern mögen die Tiere deswegen nicht. Inzwischen gibt es so viele Nandus, so dass andere Vogelarten wie durch sie verdrängt werden. Daher dürfen jetzt Nandus geschossen werden. So soll erreicht werden, dass sich die Zahl der Nandus nicht weiter vergrößert.

Andere Tiere wie die **chinesische Wollhandkrabbe** kamen durch den Frachtschiffverkehr nach Europa. Diese Krabbe kann sehr groß werden. Mit den Beinen können sie bis zu 30 cm breit sein. Sie leben in größeren Flüssen, auch im Rhein. Wenn du also im Rhein mal eine sehr große Krabbe siehst, ist es vielleicht eine Wollhandkrabbe.

Die **Tigermücke** ist vermutlich mit Flugzeugen von Südasien nach Europa und Deutschland gekommen. Diese Mückenart kann gefährliche Krankheiten auf den Menschen übertragen. Durch die Klimaerwärmung kann sie hier überleben und sich vermehren. Du kannst sie an den gestreiften Hinterbeinen und dem weißen Strich auf dem Kopf erkennen. Die Tigermücke ist auch größer als die“ normalen“ Mücken.

Die weiblichen Tigermücken brauchen menschliches Blut zum Leben, die Männchen saugen Pflanzensaft und Nektar. Die Stadt ist für sie ein idealer Lebensraum, da es hier im Winter nicht so kalt wird. Natürliche Feinde der Tigermücke sind Ameisen und Marienkäfer. Und die Fliegenklatsche.

Er ist bis zu 20 cm groß, hat Warzen auf dem Rücken und grunzt: Der **nordamerikanische Ochsenfrosch**. Seit 100 Jahren tut er das auch in Deutschland. Er lebt in Seen, Flüssen und Teichen und frisst leider viele andere Tiere, die kleiner sind als er. Schnecken, andere Frösche und Kröten, aber auch die Küken von Wasservögeln. Dadurch gefährdet er diese Tiere und verdrängt sie. Damit die heimischen Frösche und Kröten nicht alle vom Ochsenfrosch gefressen werden, darf er gefangen und getötet werden.

Das **Burunduk oder das sibirische Streifenhörnchen** ist eine Art Erdhörnchen mit Streifen, das aus Sibirien stammt. Die Burunduks in Deutschland sind alles entlaufende oder freigelassene Tiere, die in Parks, auf Friedhöfen und städtischen Waldgebieten überlebt haben. Burunduks sind gute Kletterer und können an senkrechten Baumstämmen rauf und runterlaufen. Im Gegensatz zu Eichhörnchen leben sie aber meistens auf dem Boden. Sie bauen Erdhöhlen an und graben bis zu zwei Meter lange Gänge und Nestkammern in die Erde. Sie sind neugierig und zutrauliche und fressen sogar Futter aus der Hand.

In Remagen, einer kleinen Stadt ungefähr 15 km südlich von Bonn, sollen auch einige Burunduks leben. Ich wohne selbst seit 24 Jahren in Remagen und habe das bis jetzt auch nicht gewusst. Allerdings habe ich auch noch nie ein sibirisches Streifenhörnchen in oder um Remagen gesehen. Aber vielleicht hast du bessere Augen. Also komm doch mal nach Remagen und suche nach den Burunduks.

Elche

Ein Tier, was vor 2000 Jahren noch überall in Deutschland gelebt hat, ist der Elch. Sein Lebensraum wurde im Laufe der Jahrhunderte immer weiter zerstört. Irgendwann gab es nicht mehr genügend große Wälder in Deutschland und die Elche verschwanden.
Elche sind die größte Hirschart auf der Erde. Erwachsene Tiere werden bis zu 2,4 m lang und haben eine Höhe von über 2 m. Damit sind sie so groß wie Pferde. Sie können 200 – 360 kg wiegen.

Elche leben in Nordeuropa, Nordasien und Nordamerika. Von Polen aus kommen sie immer mal wieder über die Grenze nach Deutschland. Sie wurden bereits in der Nähe von Potsdam bei Berlin gesehen, allerdings immer in Wäldern oder Feldern und Wiesen. Und sie bleiben nie lange.
Elche fressen junge Äste und Zweige, aber auch gerne Wasserpflanzen. Auf Nahrungssuche laufen sie weite Strecken. Und dabei kommen sie dann auch mal durch Dörfer oder in Städte. Besonders im Winter, da sie in Parks uns Grünflächen leichter an essbare Blätter kommen.

Flamingos
Ich bin gerne auf Spiekeroog. Das ist eine ziemlich kleine Insel in der Nordsee. Sie liegt dicht an der Küste. In diesem Sommer wurden Flamingos auf Spiekeroog gesichtet. Es gibt ein Foto in der Inselzeitung „Spiekerooger Bote“. Danach kannst du im Internet suchen.
Flamingos kommen in Europa an der Mittelmeerküste vor. Sie fressen kleine Krebse, Fische und Muscheln, Samen, Mückenlarven oder auch Regenwürmer. In Deutschland gibt es sie eigentlich nur in Zoos.

Wie kommen dann vier Flamingos auf eine Nordseeinsel? Vor vielen Jahren sind einige Flamingos aus einem Zoo „entwischt“. Sie haben sich in Nordrhein-Westfalen in einem Feuchtgebiet angesiedelt und brüten dort jedes Jahr. 2020 haben sie dort keine Jungen aufziehen können, vielleicht, weil es zu trocken war. Die Flamingos von Spiekeroog stammen vermutlich von diesen Flamingos ab. Vielleicht hatten sie mal Lust auf Urlaub und sind auf die Nordseeinsel geflogen. Oder sie haben einfach eine bessere Gegend gesucht, um zu brüten und Junge großzuziehen.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Amphibien

Als **Amphibien** bezeichnet man Tiere, die im Laufe ihrer Entwicklung an Land und an Wasser leben. Die Larven leben zuerst im Wasser und später, wenn sie ausgewachsen sind, an Land. Zu den Amphibien gehören Frösche, Kröten und Lurche, zum Beispiel Salamander.
Vielleicht habt ihr schonmal in einem Bach oder einem Teich eine Kaulquappe gesehen? Das sind Babyfrösche, die noch einen Schwanz haben, der sich bei einem ausgewachsenen Frosch zurückbildet.
Von den 21 Amphibienarten in Deutschland sind 14 „gefährdet", das heißt, dass sie vom Aussterben bedroht sind. Eine große Gefahr für die Tiere ist der Straßenverkehr. Außerdem werden viele Teiche oder Tümpel, in denen sie leben, zugeschüttet. Oft gelangt auch giftiges Abwasser und Müll hinein.

BERGMOLCH
Aussehen: Der Bergmolch ist besonders gut an seinem **leuchtend orangen Bauch** zu erkennen. Die Oberseite ist hingegen bläulich und die Seiten haben weiß-schwarze Flecken.

Größe: Die Molche werden zwischen 8 und 12 Zentimeter lang.
Wo Du den Bergmolch finden kannst: In der Stadt findet sich der Bergmolch **in Parks, aber auch in Gärten**. Er nutzt Teiche, Tümpel, manchmal sogar auch Pfützen, um dort seine Eier abzulegen. Ein Bergmolch-Weibchen legt im Frühjahr bis zu 250 Eier. Die Eier werden einzeln an Wasserpflanzen geheftet.
Wann Du den Bergmolch sehen kannst: Von Ende Februar bis Mitte Oktober ist er aktiv. Von November bis Anfang Februar überwintert der Bergmolch in Erdspalten am Ufer oder unter Steinen oder Blätterhaufen.
Wusstest Du, dass...
... der Bergmolch die Eier des Grasfroschs isst? Der Bergmolch taucht deshalb oft Ende Februar auf, wenn der Grasfrosch seine Eier legt.

GRASFROSCH
Aussehen: Die Oberseite ist gelbbraun, manchmal auch rötlich oder schwarzbraun. Außerdem haben die Grasfrösche dunkle Flecken.

Größe: Grasfrösche werden bis zu 11 Zentimeter groß.
Wo Du den Grasfrosch finden kannst: Grasfrösche leben besonders gerne in **Teichen und Tümpeln**. Aber auch in Gärten, Parks oder Gebüschen halten sie sich auf. Im Frühjahr legen sie große Klumpen von Eiern an die Wasseroberfläche. Bis zu 4500 Eier befinden sich in einem von den sogenannten „Laichklumpen“.
Wann Du den Grasfrosch sehen kannst: Von Ende Februar bis Mitte November. Sie überwintern in der „Kältestarre“. Das heißt, dass sie sich kaum bewegen. Sie verbringen den Winter geschützt unter Wurzeln oder Komposthaufen.

Wusstest Du, dass...
...Grasfrösche auf eine Wanderung gehen? Im Frühjahr erwachen die Frösche aus ihrer Winterstarre. Sie wandern dann zu den Gewässern, wo sie ihre Eier ablegen. **Oft müssen sie dabei eine Straße überqueren. Viele Frösche überleben das nicht.** Zum Glück gibt es Menschen, die den Fröschen dabei helfen, über die Straße zu kommen. Es werden zum Beispiel am Straßenrand Eimer aufgestellt, in die die Frösche fallen. Das sind dann quasi **„Froschtaxis“**: Denn die Helfer tragen die Frösche in den Eimern sicher auf die andere Straßenseite.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Kleine Säugetiere

Eichhörnchen, Igel und Maulwürfe kannst Du oft in den Gärten und den Parks der Stadt beobachten. Manchmal kannst Du auch Wildkaninchen sehen. Sie wohnen gern in unmittelbarer Nähe zum Menschen.

Das Eichhörnchen

Eichhörnchen sind kleine Nagetiere mit einem auffallend buschigen Schwanz. Ihr Fell ist meist rotbraun, aber man sieht in den letzten Jahren auch öfter Tiere mit dunklerem Fell.
Eichhörnchen fressen hauptsächlich Nüsse, Samen, Früchte - aber auch selten einmal Insekten, Eier und andere kleine Tiere, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet (z.B. ein von den Eltern unbewachtes Vogelnest). Sie sind überwiegend am Tag aktiv und verbringen als sehr gute Kletterer die meiste Zeit ihres Lebens in Bäumen, nur manchmal kommen sie zur Nahrungssuche auf den Boden.

Das Wildkaninchen

In unseren Städten können wir manchmal Wildkaninchen beobachen, vor allem in Parks und auf Wiesen. Wildkaninchen gehören zu der Familie der Hasen. Sie haben ein braunes Fell und leben gerne in großen Kolonien. Sie bauen sehr große Höhlensysteme, besonders in sandigem und lockerem Boden.

Wildkaninchen sind vor allem nachts aktiv und sind reine Pflanzenfresser. Mit dem seltenen Feldhasen sind Kaninchen zwar verwandt, aber dieser größere Hase lässt sich in Städten eigentlich eher nicht blicken.

Der Igel

Einen Igel mit seinem Stachelkleid habt ihr sicher auch schon einmal gesehen.

Der Igel ist nachtaktiv, frisst hauptsächlich Insekten und rollt sich bei Gefahr zusammen, sodass er von seinen Stacheln geschützt wird. Igel halten Winterschlaf.

Der Siebenschläfer

Der Siebenschläfer sieht aus, wie ein kleines, graues Eichhörnchen - aber gesehen habt ihr sicherlich noch keinen! Aber vielleicht gehört, denn der Siebenschläfer zieht gern in menschliche Häuser ein und kann dort nachts einen ganz schönen Lärm veranstalten!

Er hält einen sehr langen Winterschlaf (ungefähr von September bis Mai, früher dachte man an 7 Monate), was ihm seinen Namen eingebracht hat. Wie das Eichhörnchen frisst er vor allem Nüsse und Samen, aber auch, wenn sich die Gelegenheit bietet, tierische Nahrung.

Der Maulwurf

Einen Maulwurf selbst bekommt man fast nie zu Gesicht - aber die Maulwurfshügel sieht man überall in Gärten und Parks. Der Maulwurf ist ein Insektenfresser, der perfekt an das Leben unter der Erde angepasst ist. Seine Vorderpfoten sind kräftig, schaufelförmig und zum Graben ideal geeignet. Der Maulwurf hat sehr kleine Augen und sieht sehr schlecht.
Er kann innerhalb einer Stunde einen Gang bis zu 7 Meter Länge graben.

Biber, Nutria

Biber sind große Nagetiere (sie werden mit Schwanz bis zu 120 cm lang und wiegen bis zu 30kg) und sind reine Pflanzenfresser. Sie wohnen am Wasser und haben einen breiten Schwanz, der ihnen beim Schwimmen hilft und sogar Schwimmhäute an den Pfoten. Biber bauen am Wasser auch Dämme, um Bäche aufzustauen, um ihre Höhlen zu schützen.

Nutria (auch Biberratte oder Sumpfbiber) sind auch eine Art kleiner Biber, die hier bei uns seit Ende des 19. Jahrhunderts heimisch sind. Früher hat man Nutria in unserer Region auch gefangen und gegessen, denn ihr Fleisch soll sehr gut schmecken.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Reptilien

Als **Reptilien** bezeichnet man verschiedene Arten von „Kriechtieren“, zu denen Schlangen, Schildkröten und Echsen gehören.
In Deutschland leben 14 Reptilienarten, von denen 11 „gefährdet“ sind. Das heißt, sie sind vom Aussterben bedroht.
Reptilien sind „wechselwarme“ Tiere. Das heißt, dass sie ihre Körpertemperatur an die Umgebung anpassen können. Bei Wärme sind Reptilien wach und aktiv. Wenn es kalt ist, bewegen sie sich kaum.

ROTWANGEN-SCHMUCKSCHILDKRÖTE

Aussehen: Kopf und Hals der Schildkröten sind gelb gestreift. Hinter dem Auge haben sie einen auffallend roten Streifen.
Größe: Sie werden bis über 30 Zentimeter groß und bis zu 4 Kilogramm schwer.
Wo Du die Schmuckschildkröte finden kannst: Die Schmuckschildkröten kommen eigentlich aus Nordamerika. Es kommt aber immer wieder vor, dass die Schildkröten ausgesetzt werden. Man kann sie zum Beispiel in Teichen in Parks sehen. Am liebsten mögen sie Gewässer, in denen es sehr viele Pflanzen gibt. **Erst im März 2020 wurde zum Beispiel in den Bonner Rheinauen eine Schmuckschildkröte gesichtet!** Auch im Botanischen Garten in Bonn kann man die Schildkröten sehen.
Wann Du die Schmuckschildkröte sehen kannst: Von März bis Oktober kann man sie finden. Gerne sonnen sie sich bei schönem Wetter an der Wasseroberfläche. Im Winter sind sie unter Wasser.
Wusstest Du, dass...
... Schildkröten von Waschbären bedroht werden? Immer wieder kommt es vor, dass Waschbären Jagd auf Schildkröten machen. Insbesondere die Europäische Sumpfschildkröte gehört zu den Leibspeisen von Waschbären. Das ist die einzige Schildkrötenart, die natürlicherweise in Deutschland vorkommt und stark vom Aussterben bedroht ist.

SCHNAPPSCHILDKRÖTEN

Achtung, kleine Drachen! Tatsächlich sehen Schnappschildkröten richtig furchteinflößend aus. Und sie sind nicht ungefährlich: Seit etwa zehn Jahren machen Schnappschildkröten in Deutschland immer wieder Probleme. Seitdem braucht man nämlich eine spezielle Erlaubnis, wenn man eine solche Schildkröte als Haustier hält. Einige Menschen lassen sie einfach frei.
Sie werden bis zu einem halben Meter lang und bis zu 30 Kilogramm schwer. Manchmal werden sie in der Nähe von Seen und Teichen entdeckt. Dann muss die Feuerwehr oder die Polizei gerufen werden. **Im letzten Jahr wurde die Polizei zum Beispiel wegen einer Schnappschildkröte in den Neusser Stadtpark gerufen.** Die Schnappschildkröten machen nämlich ihrem Namen alle Ehre: Sie schnappen nach allem, was sich bewegt.

BLINDSCHLEICHE

Sind Blindschleichen blind? Nein. Ihren Namen verdanken sie der Tatsache, dass ihre Körperoberfläche silbrig glänzt und „blendet“, wenn Licht darauf fällt.
Sind Blindschleichen Schlangen? Nein. Blindschleichen sehen zwar aus wie Schlangen, tatsächlich zählen sie aber zu den „beinlosen Echsen“. Sie haben verschließbare Augenlider, was typisch für die beinlosen Echsen ist. Schlangen haben hingegen unbewegliche und durchsichtige Augenlider.
Aussehen: Die Blindschleiche ist meist bräunlich und kann sich somit gut auf dem Waldboden tarnen. Weibliche Blindschleichen und junge Blindschleichen haben einen schwarzen Streifen auf dem Rücken und dunkle Körperseiten.
Größe: Blindschleichen werden bis zu 53 Zentimeter lang.
Wo Du die Blindschleiche finden kannst: Meistens halten sie sich in Wäldern auf, aber auch an Wegesrändern oder in Parks findet man die Blindschleiche. Am liebsten schlängeln sie sich über feuchten Boden oder Komposthaufen, aber auch warme Plätze mögen sie manchmal. Zum Beispiel von der Sonne aufgewärmte Steine.
Wann Du die Blindschleiche sehen kannst:
Von März/April bis Oktober sind sie aktiv. Den Winter verbringen sie meist in Löchern unter der Erde.
Wusstest Du, dass...
... Blindschleichen bis zu 50 Jahre alt werden können? Damit werden sie sogar älter als die Schmuckschildkröten, die bis zu 35 Jahre alt werden können.

MAUEREIDECHSE

Aussehen: Sie sind meistens schwarz-braun gefleckt und ihr Schwanz ist doppelt so lang wie ihr Körper.
Größe: Mauereidechsen werden bis zu 20–25 Zentimeter lang.
Wo Du die Mauereidechse sehen kannst: An Wegesrändern und an Mauern sind die Mauereidechsen in der Regel zu sehen. Sie sind sehr oft in Städten zu sehen und haben dort meist die Scheu vor den Menschen verloren, sodass man sie auch gut fotografieren kann.

Wann Du die Mauereidechse sehen kannst: Von März bis Oktober kannst Du die Mauereidechse in der Stadt sehen. Besonders oft an sonnigen Tagen.
Wusstest Du, dass...
... die Mauereidechse ihren Schwanz abwirft, wenn er berührt wird oder Gefahr droht? Das ist ein Schutzreflex, um sich vor Feinden zu schützen. Durch den abgeworfenen Schwanz sind die Fressfeinde erst einmal verwirrt, denn der Schwanz kann sich noch etwa 20 Minuten weiterbewegen. Die Eidechse kann fliehen und ihr Schwanz wächst nach. Clever, oder?

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Insekten

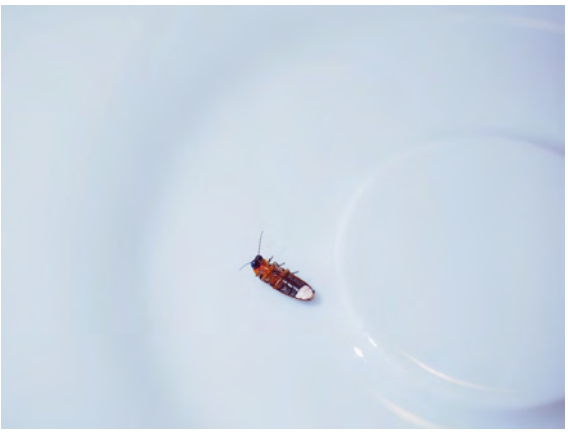
FEUERWANZE
Aussehen: Feuerwanzen sind rot und haben schwarze Flecken auf ihrem Rücken.
Größe: Die Feuerwanzen werden zwischen 0,8 und 2 Zentimeter lang.

Wo Du Feuerwanzen finden kannst: Meistens sammeln sie sich in großen Gruppen an Bäumen, in Mauerritzen oder hinter Steinen.
Wann Du Feuerwanzen sehen kannst: Im Frühling tummeln sich die rot-schwarzen Feuerwanzen nahezu überall: auf Gehwegen, auf der Straße, auf Steinen, auf Mauern, auf Bäumen...
Wusstest Du, dass...
... Feuerwanzen Lindensaft lieben? Entdecken Feuerwanzen einen Lindenbaum, sind sie glücklich. Sie lieben es nämlich, den Saft der Lindensamen zu trinken. Am liebsten rufen sie dazu ihre Freunde zusammen. Wie machen sie das? Ganz einfach: Mit einem Duftstoff, den sie über ihre Stinkdrüsen versprühen! Aber auch wenn Gefahr droht, versprühen sie den Duftstoff und warnen damit ihre Stinkwanzen-Freunde.

BIENEN
Über den Dächern von großen Städten summt und brummt es. Seit einigen Jahren brausen Bienen durch Städte und haben in Dachgärten oder auf Balkonen ein neues Zuhause gefunden.

Wieso fühlen sich die Bienen in Städten wohl? Hier gibt es sehr viele verschiedene Blüten, zu denen sie fliegen können. Und es gibt weniger Pflanzen, die mit Pflanzenschutzmittel besprüht wurden. Auf dem Land werden nämlich viele Pflanzen mit den sogenannten „Pestiziden“ besprüht, damit zum Beispiel Schnecken oder Vögel die Pflanzen nicht zerstören. Die Pestizide sind schädlich für Bienen. Sie führen dazu, dass die Bienen ihre Orientierung verlieren und krank werden.
Mehr Bienen brauchen mehr Blumen. Damit mehr Bienen in den Städten gut überleben können, brauchen sie mehr Nahrung. Sie freuen sich über jede Blume, die sie auf Deinem Balkon, Deiner Fensterbank oder in Deinem Garten finden!
Ohne Bienen kein Obst und Gemüse. Bienen machen nicht nur Honig. Viele unserer Lebensmittel können erst durch die Hilfe von Bienen entstehen. Sie tragen den Pollen von Blüte zu Blüte. Erst dadurch können die Pflanzen Früchte tragen. **Ein Drittel unserer Lebensmittel würde es ohne die Hilfe von Bienen gar nicht geben!**

GLÜHWÜRMCHEN
Aussehen: Die Weibchen haben keine Flügel und einen hellen Körper. Sie sehen ein bisschen aus wie eine Larve und leuchten an den Seiten und am Hinterteil. Männchen können hingegen fliegen und leuchten ebenfalls, jedoch nur mit zwei Leuchtstreifen am Hinterteil.



Größe: Die Weibchen werden bis zu 1 Zentimeter groß, die Männchen etwa 0,8 bis 1 Zentimeter.
Wo Du Glühwürmchen finden kannst: Auf Wiesen, in Parks, am Waldrand und in Gärten. Am liebsten mögen sie feuchte Gebiete, wo viele Schnecken leben. Die fressen sie nämlich gern.
Wann Du Glühwürmchen sehen kannst: In warmen Sommernächten im Juni und Juli, zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht.

Wusstest Du, dass...
... Glühwürmchen ihren Leuchtstoff selbst produzieren? Das Licht von Glühwürmchen wird durch zwei Flüssigkeiten im Körper erzeugt. Das funktioniert ungefähr so wie bei einem Knickstab, den man knickt und der dann leuchtet. Die Weibchen können nicht fliegen und warten auf dem Boden auf einen Partner. **Sie schwenken ihr leuchtendes Hinterteil wie eine Laterne**, damit das Männchen sie findet. Wenn die Männchen durch die Nacht fliegen, halten sie Ausschau nach den leuchtenden Weibchen. Wenn sie eines entdecken, fliegen sie sofort zu ihm. Praktisch, oder?
Tipp: In diesem Video von der „Sendung mit der Maus" könnt ihr sehen, wie Glühwürmchen durch die Nacht fliegen! Link zum Video: https://kinder.wdr.de/tv/die-sendung-mit-der-maus/av/video-sachgeschichte-gluehwuermchen-100.html

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Wirbellose

REGENWURM
Aussehen und Besonderheiten: Regenwürmer sind meistens bräunlich-rosa. **Sie sind Frau und Mann in einem, sogenannte „Zwitter".** Sie haben keine Augen, aber Lichtsinnenzellen. Damit können sie hell und dunkel unterscheiden und sich so orientieren. Wenn ein Regenwurm erwachsen ist, hat er einen „Gürtel", das ist eine helle Hautverdickung im vorderen Teil seines Körpers.

Länge: Regenwürmer werden zwischen 12 bis 30 Zentimeter lang.
Wann und wo Du Regenwürmer finden kannst: Regenwürmer leben meist unterirdisch. Sie kommen aber zum Vorschein, wenn es regnet und der Boden mit Wasser unterspült wird. **Regenwürmer sind in einem Garten sehr nützlich,** denn sie graben bis zu drei Meter tiefe Tunnel unter der Erde. Dadurch wird der Boden gut belüftet und der Kot des Regenwurms ist ein super Dünger. Durch die Tunnel staut sich das Regenwasser nicht, sondern verteilt sich besser. **So entsteht ein gesunder Boden, auf dem alles viel besser wachsen kann.** Richtig praktisch, dieser unscheinbare Wurm, nicht wahr?
Wusstest Du, dass...
... der Regenwurm eines der stärksten Tiere der Welt ist? Gemessen an seiner Körpergröße ist der Regenwurm tatsächlich eines der stärksten Tiere: Wenn er Tunnel gräbt, hebt er das 50- bis 60-fache seines eigenen Körpergewichts!

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Tiere erobern menschenleere Städte in der Corona-Zeit

Wildschweine, Pfaue, Hirsche und sogar ein Puma – mitten in der Stadt! Im Frühjahr gingen ungewöhnliche Bilder und Videos um die Welt.

Während der Ausgangsbeschränkungen in der Corona-Pandemie waren viele Städte geradezu menschenleer und es gab weniger Verkehr. **Daher trauten sich viele Wildtiere in die verlassenen Großstädte.**
Durch die Straßen von Barcelona spazierten **Wildschweine**. Normalerweise findet man die Tiere außerhalb der Stadt in den Hügeln des Naturparks „Serra de Collserola".

Im Zentrum von Madrid wurden **bunte Pfauen** gesichtet und in Santiago, der Hauptstadt der südamerikanischen Stadt Chile, sorgte **ein junger Puma** für eine Überraschung: Das Tier hatte sich wohl aus den Bergen heraus in die Wohnviertel verirrt. Sicherheitshalber wurde der Puma betäubt und wieder in die Natur gebracht, also „ausgewildert".

In Japan kamen **Hirsche** in die großen Städte. In der japanischen Stadt Nara wurde ein junger Hirsch dabei fotografiert, wie er ganz vorbildlich den Zebrastreifen nutzte.

Rehe liefen durch Paris. In Tel Aviv tummelten sich **Schakale**. In den Straßen der Städte von Nepal und Indien sah man unzählige **Affen und Hunde**. Hier sind normalerweise Millionen Menschen unterwegs!
Auch in Deutschland trauten sich Wildtiere in die Städte: Im Hauptbahnhof in Leipzig ist ein **Fuchs** aufgetaucht, der es sich später auf dem Gehsteig gemütlich machte. Über den Frankfurter Flughafen hoppelte ein **Hase.**

Den Vögeln ging es in den Städten während der strengen Ausgangsbeschränkungen jedoch gar nicht gut. **Tauben** zum Beispiel essen normalerweise Essensreste, die die Menschen in den Städten fallen lassen oder ihnen zu füttern geben. Als kaum Menschen in der Stadt unterwegs waren, mussten die Tauben hungern. Ein Einwohner von Benidorm, einer Stadt in Spanien, filmte zum Beispiel einen Schwarm Tauben, der um eine Frau herumflog. Die Frau kam gerade vom Einkaufen und zog ihren Einkaufswagen hinter sich her. Die Tauben hofften wohl, einen kleinen Leckerbissen abzubekommen.

Gute Nachrichten kamen hingegen aus Venedig: In den Kanälen der Stadt, die sonst sehr schmutzig sind, waren wieder **Fische** zu sehen.

Bildquelle: Pixabay

Wildtiere erobern asiatische Städte

LEOPARDEN UND AFFEN IN MUMBAI

Kaum zu glauben, aber wahr: In asiatischen Städten leben teilweise sehr gefährliche Wildtiere.
Im Norden der indischen Hauptstadt Mumbai gibt es einen großen Nationalpark, den „Sanjay-Gandhi-Nationalpark“. An sonnigen Tagen gehen durch diesen Park gerne viele Menschen spazieren. **An seiner breitesten Stelle dauert es einen ganzen Tag, bis man den Park durchquert hat! Der Park ist also vielmehr ein Dschungel inmitten einer der größten Städte der Welt als ein Stadtpark.**

Hier leben zum Beispiel Erdmännchen und der **Muntjak.** Der Muntjak wird auch „bellender Hirsch“ genannt, weil er so klingt wie ein Hund. Das ist aber noch nicht alles!

Hier leben auch etwa 40 Leoparden. Diese springen auf der Suche nach Nahrung auch schonmal über die niedrige Mauer, die den Park umgibt. Es ist für sie nicht schwierig, auf die Mauer zu springen und dann in den Gassen der Stadt zu verschwinden.

Aber warum wandern die Leoparden in die Stadt? Die Tiere haben zwar im Park genügend Nahrung, trotzdem finden sie in Mumbai einen Überfluss an Leckereien. Das lockt sie an. Die Leoparden haben gelernt, mit den Menschen zu leben, da sie sich gut anpassen können.

Aber sind die Leoparden nicht gefährlich für die Menschen? Wenn sie provoziert und eingesperrt werden, werden die Leoparden aggressiv. Normalerweise haben sie aber eine natürliche Scheu vor den Menschen. Daher ist es besser, wenn sie in Ruhe gelassen werden.

In Indien sehen die Menschen manche Tiere als heilig an. Das hat mit der Religion des Hinduismus zu tun. 80 Prozent der Menschen in Indien gehören dieser Religion an. Im Hinduismus gibt es viele Götter, die in Tiergestalt auftreten. Hindus glauben auch daran, dass man als Tier wiedergeboren werden kann. Für sie sind etwa Kühe heilig, weil sie Milch geben, aus der man viele Lebensmittel herstellen kann. In Indien laufen Kühe sogar frei auf der Straße herum.

Ein anderes Tier, das in Indien als heilig gilt, ist der Langur. Languren sind Affen, die als „Helfer der Götter" angesehen werden. Viele von ihnen tummeln sich mitten in der Stadt und werden gefüttert. Sie sind aber manchmal auch etwas frech, wenn sie zum Beispiel Touristen das Essen klauen!
Es gibt jedoch ein Problem: Die Affen scheinen verstanden zu haben, dass sie heilig sind und dass ihnen nichts geschieht. Sie werden immer mehr. **In der indischen Stadt Neu-Delhi gibt es mittlerweile eine richtige Affenplage.** Sie klettern in Büros und verwüsten Wohnungen.

Die Einwohner von Neu-Delhi haben schon unglaubliche Dinge versucht, um die Affen zu verscheuchen! Zum Beispiel wurden andere Affen eingesetzt, die ihre Artgenossen vertreiben sollten. Diese Affen waren extra dafür „ausgebildet" worden. Das hat Tierschützern aber nicht gefallen, deshalb wurde es verboten. Die neueste Idee ist, dass Menschen sich als Affen verkleiden. Sie springen aus Büschen hervor und kreischen wie die Languren. Kaum zu glauben, oder? Es soll aber funktionieren!

WARANE UND FLEDERMÄUSE IN SINGAPUR

Singapur liegt in Südostasien und ist sowohl eine Stadt als auch ein Land, ein sogenannter „Stadtstaat". Hier werden viele Bäume gepflanzt, denn die Stadt soll richtig „grün" werden. Das sorgt nicht nur dafür, dass viele Schmetterlinge in der Stadt umherfliegen. Sondern auch Schlangen und Echsen kommen in die Stadt. **In einer Schule haben Kinder auf der Toilette sogar einen Waran entdeckt, der sich dort versteckt hat.**

Es war zwar noch ein Babywaran, aber sie können bis zu 3 Meter lang werden!

Andere Tiere, wie **Pangoline**, die zu den Schuppentieren gehören, finden die Einwohner von Singapur noch putzig. Manchmal sieht man dort Pangoline auf dem Gelände der Universität.

Immer wieder tauchen in den Gärten aber auch Schlangen oder Fledermäuse auf. Die Menschen fangen zum Beispiel Fledermäuse, wobei viele sterben. Die Tiere sind immer mehr vom Aussterben bedroht.

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Was krabbelt und kriecht denn durch die Städte?

Es gibt so viele kleine Tiere, die wir nicht bemerken. Wusstest Du, dass auf einem qm Waldboden in Deutschland ungefähr 200 Spinnen, Käfer und Asseln leben? Die meisten sehen wir nicht, weil sie so klein sind. Und in Deutschland sind diese Tiere nicht gefährlich, daher achten wir nicht auf sie. Selbst fast alle Schlangen, die es in Deutschland gibt, sind nicht giftig. Es sei denn, es ist mal wieder eine exotische Giftschlange ausgebrochen. Dann wird überall darüber berichtet.

In anderen Ländern gibt es weitaus gefährlichere Krabbeltiere, Insekten und Reptilien. Und sie leben auch gerne in den Städten. Spinnen, Tausendfüßler und Ameisen brauchen nicht viel Platz, um sich wohl zu fühlen. Wenn sie giftig und damit für Menschen gefährlich sind, muss man sehr gut aufpassen. In vielen Städten in Afrika, Australien und Südamerika heißt es daher: Immer erst die Schuhe ausschütteln, bevor

man sie anzieht. Sonst hat man wohlmöglich den Stachel eines Skorpions im Zeh. Immer erst die Klobrille hochklappen und gucken, ob nicht eine giftige Spinne darunter sitzt. Nie auf einen Stein oder einen Baumstamm setzen, darunter könnte eine Giftschlange liegen. Nie barfuß in den Park oder Garten gehen wegen der Giftschlangen. Auf Ameisen und Tausendfüßler achten, sie sind vielleicht nicht so giftig, dass man stirbt, aber die Bisse tun richtig weh. Und auch besser abends noch mal das Zimmer und das Bett absuchen, um sicher zu gehen, dass sich dort kein gefährliches Tier versteckt hat.

Es gibt allerdings auch nette Tiere. Vielleicht kennst du Geckos oder Eidechsen? Sie sind in warmen Ländern gerne auf Mauern, Steinen und in Häusern. Sie fressen gerne Insekten und Spinnen und helfen uns, die Häuser frei von diesen Tieren zu halten.

Bildquelle: Pixabay

Hobbies und Freizeit

Bastelanleitung Riesen-Lolli-Spinne

Bald ist Halloween und so eine gruselige Spinne mit Lolli ist eine tolle Dekoration, die du schnell machen kannst.

Du brauchst:

* Einen kugeligen Lolli am Stiel
* Pfeifenputzer oder Chenilledraht
* Wackelaugen
* Kleber

Und nun geht es los:

* Nimm vier Pfeifenputzer oder Chenilledrähte. Das sind die Beine.
* Wickle die Beine um den Lollistiel. Die Beine sollten rechts und links möglichst die gleiche Länge haben. Schneide sie auf die gleiche Länge zurecht, wenn ein Bein zu lang ist.
* Biege die Beine oben am Stiel um, so ein bis zwei cm vom Lollistiel entfernt.
* Biege die Beine unten etwas nach außen um, damit die Spinne stehen kann.
* Schiebe die Beine am Stiel fest in Richtung des Lollis.
* Klebe zwei Wackelaugen auf die Pfeifenputzer, die oben um den Stil gewickelt sind.

Du kannst schwarze Beine machen, dann ist die Spinne richtig gruselig. Farbige Beine sind aber auch schön. Pfeifenputzer sind dünner und kürzer, dann wird die Spinne kleiner. Chenilledraht ist dick und lang, das wird eine richtig große Riesen-Spinne.

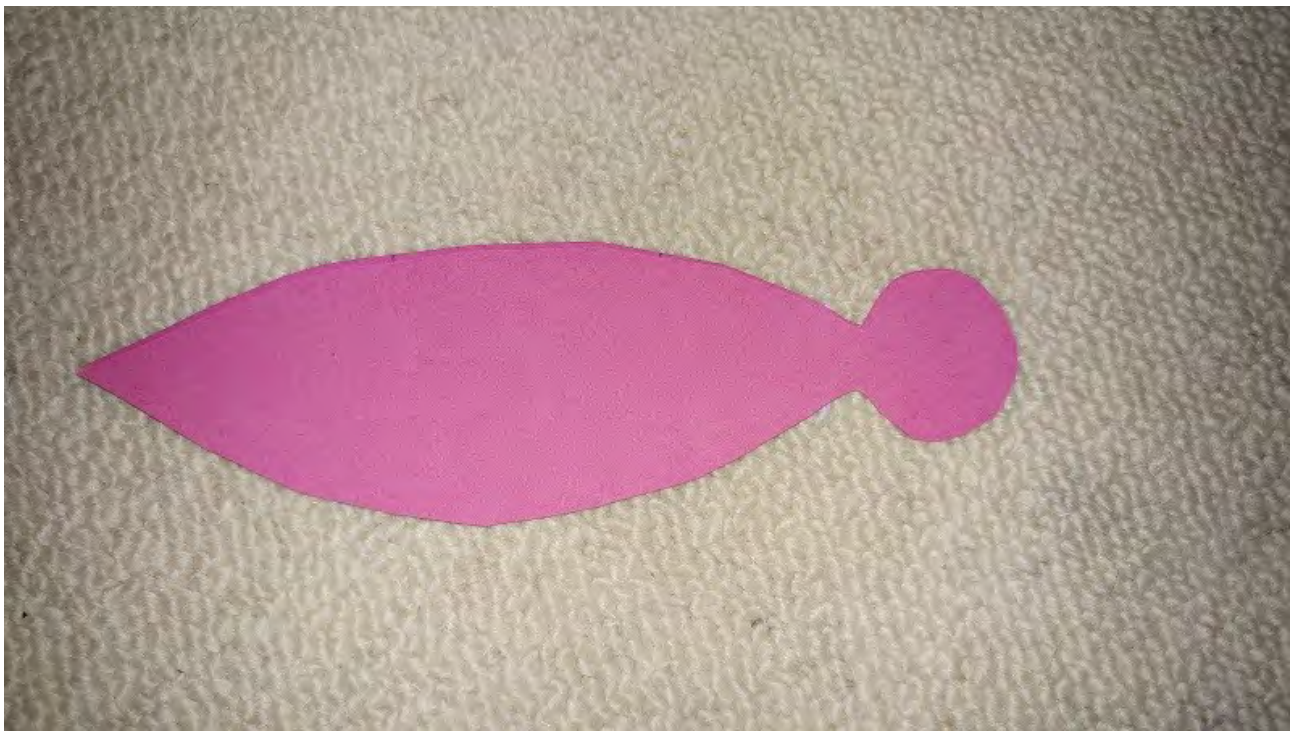
Bildquelle (alle Bilder): Kultur verbindet e.V.

Bastelanleitung Schmetterling

Die schönen Schmetterlinge kannst du aus bunten Papptellern basteln. Oder du nimmst einen einfarbigen Pappteller und bemalst diesen bunt.

Du brauchst:

* Pappteller
* Buntes Papier, das etwas dicker und fester ist (oder lege die Blätter doppelt
* Bunte Pfeifenputzer
* Kleber



Und nun ans Werk:

* Schneide einen Pappteller in der Mitte durch.
* Runde die äußeren Ecken etwas ab.
* Lege beide Papptellerhälften übereinander und schneide in der Mitte ca. 3 cm ein.
* Runde die Ecken ebenfalls ab, so dass die Hälften wie Schmetterlingsflügel aussehen.
* Nimm das Papier und zeichne am Rand einen Kreis auf. Dann zeichne vom Kreis aus ein langes Oval. Der Kreis sollte 3 – 4 cm Durchmesser haben und das oval um die 15 cm lang sein.

* Schneide diesen „Schmetterlingskörper“ aus.
* Dreh e die Flügel um und klebe den „Schmetterlingskörper an die Flügel. Es kann sein, dass du noch einen festen Papier- oder Pappstreifen dazu kleben musst, damit alles fest sitzt.
* Dann klebe die Fühler aus Pfeifenputzer von unten an den Kopf vom Schmetterling. Schneide diese auf die richtige Länge zu und biege sie ein wenig zurecht.

Du kannst die Schmetterlinge an die Wand hängen oder bei Partys als Dekoration auf die Tische legen.

Bildquelle (alle Bilder): Kultur verbindet e.V.

Ausflüge zum Thema Natur, Tiere und Umwelt

Museum König

In Bonn gibt es das Museum König. Hier erfahrt ihr alles über Tiere in verschiedenen Lebensbereichen unserer Erde, von der Arktis bis in die Wüste. Im Moment gibt es gerade eine Sonderausstellung über Dinosaurier!

Finkens Garten in Köln

In Finkens Garten in Köln gibt es für kleine und große Naturfreunde viel zu entdecken. Es gibt eine Streuobstwiese, Bienen, einen Klanggarten und vieles mehr.

Haus der Natur in Bonn

Im Haus der Natur in der Waldau in Bonn gibt es Museum und auch immer wieder Veranstaltungen für die ganze Familie. In der Waldau kann man auch toll spazierengehen, Tiere im Wildgehege beobachten oder auf dem großen Spielplatz nach Herzenslust toben!

Hier sind noch zwei Ausflüge in die Umgebung von Bonn, die ihr mit eurer Familie machen könnt:

Wildpark Kommern in der Eifel

In Kommern der Nähe von Euskirchen befindet sich ein ganz toller, großer Wildpark, nämlich der Hochwildpark Rheinland.

Und wenn ihr schon einmal dort seid, könnt ihr dort auch gleich das Freilichtmuseum in Kommern besuchen, das auch richtig spannend ist!

Wildpark in Wiehl

Auch im Bergischen Land in der Nähe von Bonn gibt es einen interessanten Wildpark - und nicht nur das: Direkt neben dem Wildpark befindet sich eine Tropfsteinhöhle, die man besuchen kann, und ein Restaurant, wo man sich nach dem Besuch stärken kann. Im Moment ist die Tropfsteinhöhle wegen Corona allerdings geschlossen.

Die Adresse ist: Pfaffenberg 1, 51674 Wiehl

Fledermaus- und Spinnen-Cupcakes

Diese süßen Cupcakes mit Spinnen- und Fledermaus-Deko aus Oreo-Keksen sind eine leckere Nascherei für kalte Herbsttage. Für die Creme haben wir hier orangefarbene Lebensmittelfarbe benutzt, Du kannst aber jede andere Farbe benutzen, die Du magst. Du kannst auch Vollmilchschokolade statt weißer Schokolade für die Creme benutzen, wenn Du die lieber magst.

Für 12 Muffins brauchst Du:
12 Muffinförmchen und /oder ein Muffinbackblech
200 Gramm Mehl
25 Gramm Kakaopulver (Backkakao, ohne Zucker)
100 Gramm Zucker
100 Milliliter Öl

2 Eier
225 Milliliter Milch
100 Gramm gehackte Schokolade oder Schokotröpfchen (Vollmilch oder Zartbitter)
Für die Creme brauchst Du:
200 Gramm Frischkäse
100 Gramm weiße Schokolade
Einige Tropfen Lebensmittelfarbe
Für die Deko brauchst Du:
12 Oreo-Kekse
24 Zuckeraugen
Lakritzschnecken

Zuerst wird die Creme gemacht:

1. Hacke die Schokolade grob und gib sie in eine hitzebeständige Schüssel (z.B. eine Glasschüssel). Stelle diese in einen Topf mit Wasser und erhitze das Ganze bis die Schokolade geschmolzen ist.
2. Lasse die Schokolade etwas abkühlen.
3. Vermische den Frischkäse mit einigen Tropfen Lebensmittelfarbe.
4. Vermische die abgekühlte Schokolade mit dem Frischkäse und stelle die Mischung in den Kühlschrank.

Und so werden die Muffins gemacht:

* Heize den Ofen auf 200 Grad Ober-/Unterhitze vor.
* Stelle die Muffinförmchen auf ein Blech oder in eine Muffinform. Wenn du keine Förmchen hast, fette das Muffinbackblech ein, damit die Muffins später nicht in den Vertiefungen kleben bleiben.
* Hacke die Schokolade. Wenn du Schokotropfen benutzt, kannst du diesen Schritt überspringen.
* Vermische Mehl, Kakao, Backpulver und Zucker gut mit einem Schneebesen.
* Rühre Eier und Öl mit einem elektrischen Handrührgerät oder in einer Küchenmaschine 5 Minuten lang schaumig. Füge die Milch nach und nach hinzu.
* Verrühre die Mehl-Mischung mit der Ei-Mischung und rühre die gehackte Schokolade vorsichtig unter.
* Verteile den Teig gleichmäßig in die Muffinförmchen bzw. die Vertiefungen in der Muffinform.
* Backe die Muffins für 20 Minuten auf der mittleren Schiene.
* Lasse sie gut abkühlen.

Jetzt geht's ans Verzieren:

1. Die Creme in einen Spritzbeutel füllen. Du kannst auch einen Gefrierbeutel nehmen und ein kleines Loch in eine Ecke schneiden.
2. Auf den Muffins verteilen.
3. Für die Fledermäuse die Oreo-Keks-Hälften vorsichtig mit einem Messer teilen.
4. Auf eine Hälfte ein Paar Zuckeraugen mit Hilfe von einem kleinen Klecks Creme kleben. Die andere Hälfte mit einem Messer nochmals halbieren. Lass dir hier auf jeden Fall von einem Erwachsenen helfen, da die Kekse leicht brechen! Als Fledermausflügel auf die Cupcakes setzen.
5. Für die Spinnen vorsichtig die Lakritzschnecke aufrollen und sechs gleich lange Stücke abteilen für die Spinnenbeine. Vorsichtig seitlich in einen Oreokeks stecken. Zuckeraugen aufkleben und die Oreo-Spinne auf einen Cupcake setzen.
6. Guten Appetit!

Wenn Du die Cupcakes nachbackst, freut sich Emi riesig, wenn Du ein Foto davon an „Kultur verbindet e.V.“ schickst!

Du kannst es uns an die E-Mail-Adresse
info@kulturverbindet-bonn.de
schicken, oder in Deiner Schule in die Infomappe legen (Du findest die Infomappe in der Bücherkiste von Kultur verbindet in der Schule). Bitte gib Deinen Namen, Deine Klasse und Deine Schule an.

Bildquelle: Kultur verbindet e.V.

Origamitiere

Ihr braucht dazu jeweils ein quatratisches Stück Papier und ein paar Stifte zum Bemalen der Tiere

Das Huhn

1. Das Blatt Papier zwei Mal in der Hälfte falten und dann wieder öffnen

2. Jetzt das Blatt auch nochmal von beiden Seiten quer (zu einem Dreieck) falten, bis es aussieht wie auf dem Bild

3. Jetzt falte die vier Ecken des Quadrats zur Mitte hin

4. Und jetzt noch zwei gegenüberliegende Ecken des zusammengefalteten Quadrats zur Mitte hin

5. Jetzt dreht das gefaltete Papier auf die Rückseite

6. Jetzt müsst ihr die beiden äußeren Spitzen nach oben-innen drücken. Das ist ein bisschen schwierig zu beschreiben. Am besten, ihr drück die Spitze vorsichtig mit einem Finder in die Mitte. Das Ganze macht ihr auf beiden Seiten.

7. Sieht das Ergebnis so aus? Spitze, dann habt ihr alles richtig gemacht!

8. Jetzt knickt ihr die obere linke Spitze so um, wie auf dem Foto und faltet das Ganze dann wieder auf.

9. Jetzt stülpt ihr die Spitze an der Falte nach innen-vorne, damit es so aussieht, wie auf dem Foto.

10. Fertig! Jetzt könnt ihr euer Huhn noch bemalen :-).

Der Fisch

1. Wie beim Huhn faltet ihr das Blatt zwei Mal in die Hälfte und öffnet es wieder.

2. Jetzt faltet ihr alle vier Ecken nach Innen und legt das neu entstehende Quadrat mit einer Spitze nach oben vor euch. Von links nach rechts, wo die gefalteten Papierenden aneinanderstoßen gibt es jetzt eine "gedachte Mittellinie". Seht ihr sie?

3. Jetzt faltet ihr den oberen Teil des Quadrates so, dass die Kante auf der gedachten Mittellinie zum Liegen kommt und öffnet dann die Falte wieder

4. Ihr zieht jetzt den inneren Teil des Papiers heraus und klappt ihn einfach entlang der Kante nach oben. Es sollte dann aussehen, wie auf dem Foto!

5. Schritt 3 und 4 mit der anderen Seite wiederholen. Das wird die Schwanzflosse des Fisches. Jetzt sollte es aussiehe, wie auf dem Foto.

6. Am Ende noch die Schwanzflosse zur Hälfte umklappen.

7. Dann den Fisch umdrehen und bemalen. Fertig!

Wenn die Faltungen nicht gut halten, könnt ihr mit etwas Kleber nachhelfen. Lasst euch dabei vielleicht von einem Erwachsenen helfen!

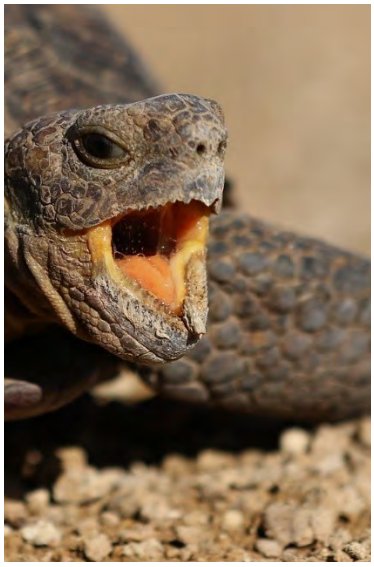
Schickt uns doch ein Foto von euren Origamitieren an die Adresse info@kulturverbindet-bonn.de! Emi freut sich über eure Einsendungen!

Rätsel und Spiele

Erkennst Du die Tiere?

M A U E R _ I _ _ C H _ _

_ _ _ _ _



S C H _ _ _ _ S C H _ _ _ _ _ _ _ _

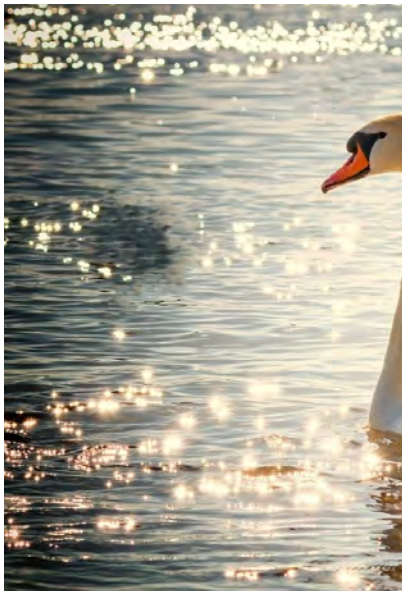
_ _ _ _ Q U _ _ P _

_ L _ _ _ S C H _ _ _ _ _ _

B _ _ _ _

G _ _ _ F _ _ _ _ _

M_ _ _ _ U R _



_ _ _ W _ _

D _ M _ _ _ _ _ _

Lösung: 1. Mauereidechse, 2. Fuchs, 3. Schnappschildkröte, 4. Kaulquappe, 5. Blindschleiche, 6. Biber, 7. Grasfrosch, 8. Maulwurf, 9. Schwan, 10. Damhirsch

Bildquelle (alle Bilder): Pixabay

Lustiges Tierrennen und andere Spiele

Für unsere Spiele schlüpft ihr selbst in die Rolle von Tieren :-)

1. Das große Tierrennen

Hier tretet ihr gegeneinander an!

Ihr braucht eine Strecke, die ihr bewältigen müsst und einen Spielleiter, der euch zuruft, wie ihr euch bewegen sollt:

- Hund (auf allen Vieren laufen)
- Ente (watscheln)

- Pferd (galoppieren)
- Frosch (hüpfen wie ein Frosch)

Auf Kommando lauft ihr los, als Hund, Ente, Pferd oder Frosch. Unterwegs ruft euch der Spielleiter ein paar Mal ein anderes Tier zu, und ihr müsst sofort die Fortbewegungsart wechseln.

Gewonnen hat derjenige, der zuerst im Ziel ist.

2. Welches Tier bin ich?

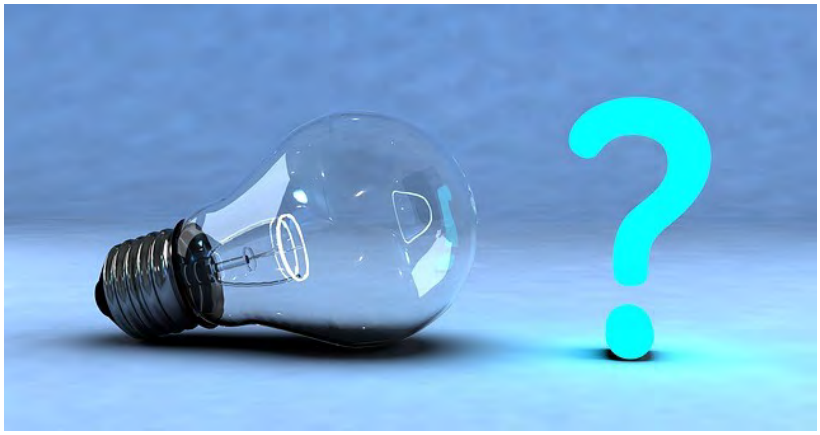
Ihr braucht für dieses Spiel Klebezettel und einen Stift.

Der Spielleiter (z.B. ein Erwachsener - ihr dürft nämlich eure eigenen Zettel nicht sehen!) schreibt auf die Klebezettel den Namen von Tieren (so viele verschiedene Tiere wie Teilnehmer). Jedes Kind bekommt nun einen Klebezettel mit einem Tier auf die Stirn geklebt.

Jetzt seid ihr nacheinander dran und dürft nun den anderen Teilnehmern Fragen stellen zu dem Tier, das auf eurem eignen Zettel steht (ihr selbst wisst ja nicht, welches Tier das ist, aber die anderen Teilnehmer können den Zettel auf eurer Stirn lesen). Eure Mitspieler dürfen auf eure Fragen aber nur mit "Ja" oder "Nein" antworten (z.B. Bin ich ein Haustier? Esse ich gerne Karotten? Habe ich Federn?). Der Spielleiter zählt mit, wie viele Fragen nötig sind, bis ihr das Tier erraten habt, dass auf eurem Zettel steht. Gewonnen hat derjenige, der die wenigstens Fragen benötigt hat, um "sein" Tier zu erraten.

Bildquelle: Pixabay

Tierquiz



Wir haben für euch im Internet noch ein spannendes Tierquiz gefunden.

Klickt hier!

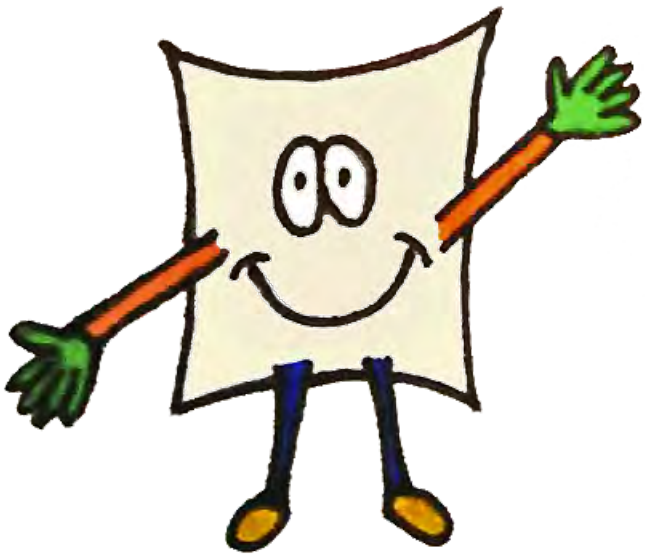
Bildquelle: Pixabay

Über uns

Das Team von Emis Kinderseite stellt sich vor.

Wenn ihr für uns Beiträge schreiben möchtet, meldet euch gerne unter info@kulturverbindet-bonn.de. Wenn ihr euch ebenfalls hier vorstellen möchtet, findet ihr hier eine Vorlage, die ihr herunterladen könnt. Ihr müsst nicht alles ausfüllen, nur was ihr möchtet und ihr könnt auch eine ganz eigene Vorstellung schreiben, wenn euch der Steckbrief nicht so gut gefällt.

Emi



Name: Emi, das Blatt

Meine Freunde nennen mich: Emi

Wohnort: Im Papierland hinter dem großen Apfelbaum

Besonderheiten: weiß, rechteckig, neugierig

Das kann ich gut: mich zu einem Papierflieger falten

Mein Lieblingslied: Mein (Papier-) Hut, der hat drei Ecken

Mein Lieblingsessen: Tinte

Meine Lieblingsfarbe: regenbogenbunt

Das mag ich: als Papierflieger oder Papierschiffchen die Welt erkunden; Kinder, die mich schön bunt bemalen

Das mag ich nicht: Scheren, Feuer

Das wünsche ich mir: ganz viele liebe Briefe von Euch! Erzählt und zeigt mir, was Ihr gerne aus Papier bastelt!

Schickt Eure Beiträge gerne an info@kulturverbindet-bonn.de oder legt sie in die Mappen in den Bücherkisten in Eurer Schule.

Frauke

(der Name kommt aus dem niederländischen und bedeutet „Kleine Frau“)

Geboren wurde ich 1961

Mein Sternzeichen ist: Krebs

Ich wohne in: einem kleinen Dorf südlich von Bonn.

Meine Lieblingsfarbe ist: blau – in allen Tönen. Blau wie der Himmel, wie das Meer, wie die Kornblumen, …

Mein Lieblingsessen ist: alles, was süß ist. Milchreis, Grießbrei, Schokolade, Gummibärchen und Zitroneneis

Meine Hobbies sind: Radfahren und lesen

Ich mag: verreisen, was Neues entdecken, meine beiden Katzen

Ich mag nicht: zu viele Fragen

Ich wünsche mir: einmal auf einem großen Segelschiff ganz oben auf einem Mast im Ausguck zu sein – so wie früher die Piraten

Christine

Meine Freunde nennen mich: Chris

Geboren wurde ich 1977

Mein Sternzeichen ist: Widder

Ich wohne in einem winzigen Dörfchen im Bergischen Land. Das ist ungefähr 30km östlich von Bonn.

Meine Lieblingsfarbe ist: Bunt!!! Ich kann mich nicht für eine Farbe entscheiden :-)

Mein Lieblingsessen ist: Vegetarisches asiatisches und indisches Essen, Pizza

Mein Lieblingsbuch ist: "Der Herr der Ringe" von J.R.R. Tolkien

Meine Lieblingsmusik ist: Ich mag sehr gerne Folk aus aller Welt, aber höre im Grunde viele unterschiedliche Musikrichtungen und Musiker gern.

Mein Lieblingsfilm/serie ist: Die Filme, die mich am meisten beeindruckt haben waren unter anderem der erste Teil von "Matrix", Bladerunner und die Verfilmung von "Herr der Ringe". Meine Lieblingsserie ist "Dr. Who".

Meine Hobbies sind: Mein Hund, alles über Hunde lesen und lernen, Musik machen, zeichnen und wandern.

Ich mag: Hunde, in der Natur sein, Flohmärkte, kreativ sein, bunte Kleidung und offene, liebe Menschen

Ich mag nicht: Engstirnigkeit, Intoleranz, Egoismus und Erbsen.

Ich wünsche mir: Dass alle Menschen auf der Erde eines Tages in der Lage sind, friedlich und in Harmonie miteinander zu leben. Für mich selbst ist es ein großer Wunsch, einmal den Jakobsweg von zu Hause aus bis nach Santiago de Compostela in Spanien alleine und zu Fuß zu gehen.

Verena

Meine Freunde nennen mich: Vreni

Geboren wurde ich am: 09.08.1994 in Adenau

Mein Sternzeichen ist: Löwe

Ich wohne in: Alfter-Witterschlick

Meine Geschwister: Meine Schwester heißt Melanie. Sie ist 21 Jahre alt

Meine Lieblingsfarbe ist: Türkis

Mein Lieblingsessen ist: Curry mit Kartoffeln und Gemüse

Mein Lieblingsbuch ist: "Das Mädchen mit dem Perlenohrring" von Tracy Chevalier

Meine Lieblingsmusik ist: HAIM, Halsey, The 1975.

Mein Lieblingsfilm/serie ist: Frühstück bei Tiffany, Pretty Little Liars

Mein Lieblingstier: Koala

Lieblingsfach/-fächer in der Schule (waren): Deutsch, Kunst, Englisch

Das mache ich gerne: Zeichnen, malen, schreiben, reisen

Mein Lieblingsspruch/motto lautet: „Jedes Kind ist ein Künstler. Das Problem ist, ein Künstler zu bleiben, wenn du erwachsen wirst.“ – Pablo Picasso

Karina

Geboren wurde ich am: 20.01.1991 in Bonn

Mein Sternzeichen ist: Steinbock

Ich wohne in: Bonn

Meine Lieblingsfarbe ist: Grün

Mein Lieblingsessen ist: Nudeln, Kartoffeln, Gemüse, Pizza...bis auf Fleisch und Fisch esse ich alles gerne!

Mein Lieblingsbuch ist: „Madita“ von Astrid Lindren und „Das Parfum“ von Patrick Süskind

Meine Lieblingsmusik ist: Rock, Funk und Hip-Hop. Besonders gern mag ich Musik von damals, aus den 60er, 70er und 90er Jahren.

Mein Lieblingsfilm/serie ist: Lichter der Großstadt, The Big Lebowski, Scrubs

Mein Lieblingstier: Faultier und Kakapo

Das mache ich gerne: Filme schauen, fotografieren, auf Konzerte gehen, reisen, kochen, lesen, Zeit mit lieben Menschen verbringen und neue Menschen kennen lernen

Ich mag: Humor, Gutherzigkeit, neue Orte entdecken, Natur, Kunst

Ich mag nicht: Ungerechtigkeit

Ich wünsche mir: Die Welt zu bereisen

Verantwortlich für den Inhalt
Kultur verbindet e.V.

c/o Arzu Cetinkaya
Bernkasteler Straße 21
53175 Bonn

Telefon 0178 – 10 36 654
info@kulturverbindet-bonn.de

Vereinsregisternummer 8938
Finanzamt Bonn, Steuer Nr.: 206/5869/0732.
Der Verein „Kultur verbindet e.V.“ ist als gemeinnützig anerkannt.